

Stockholms universitet
Institutionen för baltiska språk, finska och tyska
Avdelningen för tyska

Zwischen den Lesern und dem Original

Zwei Übersetzungen von Hans Falladas *Jeder stirbt für sich allein*

Carina Bergman

Examensarbete för kandidatexamen
15 högskolepoäng
Handledare: Charlotta Brylla
HT 2013

Inhalt

1. Einleitung	2
1.1. Thema der Arbeit.....	2
1.2. Zielsetzung.....	2
1.3. Material und Methode.....	3
1.4. Gliederung der Arbeit.....	6
2. Übersetzung: Geschichte, Forschung und Theorie	6
2.1. Vorstellung der benutzten Sekundärliteratur.....	6
2.2. Theoretischer Rahmen der Arbeit.....	7
2.2.1. Die Geschichte des Übersetzens im Abendland.....	7
2.2.2. Die Geschichte des Übersetzens in Schweden.....	10
2.2.3. Übersetzungstheorie – Begriffe und Probleme.....	11
2.2.4. Übersetzung von Belletristik	13
3. Hauptdiskussion	14
3.1. Vorbemerkungen.....	14
3.2. Analyse.....	14
3.2.1. Die Eigennamen.....	14
3.2.2. Die Maßeinheiten.....	16
3.2.3. Die bildlichen Elemente.....	19
3.2.4. Die kulturspezifischen Phänomene.....	23
3.2.5. Die direkte Rede.....	26
3.3. Schlussfolgerungen.....	30
4. Zusammenfassung und Diskussion	31
Literaturverzeichnis	33
Anhang	36
Anhang 1.....	36
Anhang 2.....	42
Anhang 3.....	43
Anhang 4.....	45

1. Einleitung

1.1. Thema der Arbeit

Kaum ein Roman ist besser geeignet, dem heutigen Leser die literarische und soziobiografische Modernität Charles Dickens' zu veranschaulichen wie *Große Erwartungen*. Dass gerade dieser Roman zum 200. Geburtstag des englischen Giganten in der glanzvollen Neuübersetzung von Melanie Walz im Deutschen erschien, ist ein Glücksfall.¹

Ab und zu sieht man in Rezensionen von übersetzter belletristischer Literatur Urteile wie das oben zitierte. Der Einsatz eines/einer Übersetzer/s/in wird gelobt, ohne dass der Rezensent näher präzisiert, warum die Übersetzung so gut ist. Nicht einmal, wenn es sich um eine Neuübersetzung handelt, die mit einer früheren Übersetzung verglichen wird, werden die Vorteile der aktuellen Übersetzung anders als allgemein ausgedrückt. Dies hat mich oft dazu gebracht, darüber nachzudenken, was eine gute Übersetzung kennzeichnet und was dazu führt, dass sie sogar besser ist als eine frühere Übersetzung desselben Werkes.

In der theoretischen Literatur der Übersetzungswissenschaft stößt man an mehreren Stellen auf Annahmen oder Untersuchungsergebnisse, die darauf hindeuten, dass Übersetzungen von klassischen Werken, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, dem Ausgangstext näher liegen, als es frühere Texte taten. Übersetzungen, die in der Mitte des 20. Jahrhundert erschienen, waren stattdessen darauf eingerichtet, sich dem sprachlichen und kulturellen Kontext des Zielsprachenlesers anzupassen.² Könnte - wenn die oben genannte Annahme richtig ist - dies eine Erklärung dazu sein, dass Neuübersetzungen oft gelobt werden?

Eine andere Frage, die man sich in diesem Zusammenhang stellen kann, ist, was man unter einer ausgangstretreuen Übersetzung versteht? Kann man eine Wort-für-Wort Übersetzung als ausgangstretreu bezeichnen, auch wenn der Sinn des Textes zum Teil wegfällt oder ist eine Übersetzung, die nur darauf zielt, den Inhalt des Textes zu vermitteln, ausgangstretreuer, auch wenn der sprachliche Stil des Schriftstellers verloren geht?

1.2. Zielsetzung

Die Zielsetzung dieser Arbeit ist zu untersuchen, ob die Annahme stimmt, dass literarische Texte, die man in jüngerer Zeit übersetzt hat, dem Ausgangstext treuer sind als Texte, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts übersetzt wurden.

Diese Hypothese wird anhand von Hans Falladas Roman *Jeder stirbt für sich allein*, der zum ersten Mal 1947 auf Deutsch erschien, geprüft. Der Roman wurde 1948 ins Schwedische

¹ März 2012.

² Larsson 2007, S. 56; Josefsson 2006, S. 22; Sundström 2001, S. 7.

übersetzt. 2011 kam eine deutsche Neuausgabe und 2012 erschien die schwedische Übersetzung dieser Neuausgabe.

Fünf verschiedene Typen sprachlicher Erscheinungen, die besonders beim Übersetzen Probleme verursachen können, werden analysiert. Die Hoffnung ist, dass es bei der Analyse deutlich wird, ob der/die Übersetzer/in eine Strategie gewählt hat, die nahe am Ausgangstext liegt oder eine Strategie, die dem Zielsprachenleser angepasst ist.

1.3. Material und Methode

Am Anfang hatte ich vor, mehrere Übersetzungen zu vergleichen, um ein so zuverlässiges Resultat wie möglich zu erreichen. Ziemlich bald habe ich jedoch verstanden, dass die Menge des Materials zu groß war, um mich an den Rahmen dieser Arbeit zu halten. Die Wahl des Untersuchungsmaterials fiel dann auf den Roman *Jeder stirbt für sich allein*. Das Buch war zu dieser Zeit gerade aktuell, da die schwedische revidierte Fassung kürzlich erschienen war. Interessant bei *Jeder stirbt für sich allein* ist auch, dass die schwedische Ausgabe von 2012 eine revidierte Fassung ist. Die Änderungen, die in der früheren Übersetzung gemacht wurden, sind nicht die Beurteilungen eines/einer einzelnen Übersetzers/in, sondern eine bewusste Strategie eines Verlags. Ein weiterer Anlass, Falladas Roman zu studieren, ist, dass die erste schwedische Übersetzung schon ein Jahr nach der deutschen Erstausgabe gedruckt wurde. Auch die deutsche und die schwedische Neuausgabe wurden nur mit ein paar Jahren Abstand herausgegeben. Ich bin mir bewusst, dass ein einziges Buch als Unterstützung oder Ablehnung meiner Hypothese ungenügend ist. Die Analyse kann nur eine Tendenz andeuten, aber vielleicht könnte meine Untersuchung einen Teil eines weiteren Studiums von Übersetzungsstrategien ausmachen.

Jeder stirbt für sich allein ist Hans Falladas letzter Roman. Das Buch handelt von einem Ehepaar in Berlin, das anonyme Postkarten verteilt, die zu Widerstand und Aufruhr gegen das Hitlerregime mahnt. Fallada brauchte im Herbst 1946 weniger als vier Wochen, um den Roman zu schreiben. Kurz danach, im Februar 1947, starb Fallada an Herzversagen. Der Roman wurde später im Jahr herausgegeben, nun aber in einer etwas anderen Version als die, die Fallada dem Verlag zugeschickt hatte. Die Änderungen, die gemacht worden sind, waren vor allem politisch motivierte Veränderungen, z.B. wurde fast das ganze Kapitel 17 in Falladas Manuskript gestrichen. 1948 erschien der Roman auf Schwedisch. Er wurde von Knut Stubbendorff übersetzt und bekam den Titel *En mot alla*. Die Übersetzung basiert auf der deutschen Ausgabe von 1947. Gut 60 Jahre später, 2011, nach der Wiederentdeckung des Romans und nach großen Verkaufserfolgen in der englischsprachigen Welt, erschien der Roman wieder auf Deutsch in einer „ungekürzten Neuausgabe“ nach Falladas Originalmanuskript. Im Jahr danach, wird die

schwedische ungekürzte Neuausgabe publiziert. Sie trägt den Titel *Ensam i Berlin*. Stubbendorffs Übersetzung von 1948 wird beibehalten, aber von Corinna Müller sprachlich modernisiert. Der Teil, den es nicht in der Ausgabe von 1948 gab, hat diesmal Per Lennart Månsson übersetzt. Der Verlag beschreibt in einer Appendix des Buches die Veränderungen, die gemacht worden sind.

För den föreliggande svenska nyutgåvan har Knut Stubbendorffs översättning från 1947 kompletterats med de upphävda strykningarna och varsamt moderniserats. Föråldrade ord och uttryck, som en nutida läsare skulle känna sig främmande för, har bytts ut, samtidigt som den ursprungliga tidskänslan har bibehållits. Där den ursprungliga översättningen känts tolkande eller tillrättaliggande, har den reviderats för att bättre återspegla originalet. Även utelämnade och förkortade meningar och stycken har kompletterats.³

Keine der beiden schwedischen Übersetzungen hat die Möglichkeit kommentierender Fußnoten benutzt, aber die Neuausgabe von 2012 hat am Ende des Buches fünf Appendizes. Diese Appendizes enthalten Worterklärungen, Falladas biografische Daten, Bilder, eine Nachschrift über die Entstehung des Romans und einen Kommentar zur Neuausgabe von 2012.

In meiner Untersuchung habe ich die beiden deutschen Ausgaben von 1947 und 2011 und die schwedischen Übersetzungen von 1948 und 2012 verwendet. Als ich das Material zu der Untersuchung gesammelt habe, bin ich von dem deutschen Original aus dem Jahr 2011 ausgegangen. Ich habe diese Fassung vorgezogen, weil sie am vollständigsten ist. Nachdem ich in der Ausgabe von 2011 die Stellen gefunden habe, die ich analysieren wollte, habe ich die entsprechenden Textabschnitte in den anderen drei Ausgaben ausgesucht. In den Fällen, bei denen es für die Analyse Bedeutung hatte, dass sich die beiden schwedischen Übersetzungen auf einen identischen Ausgangstext gründeten, habe ich die Stellen gestrichen die sich unterscheiden.

Die Untersuchung hat das Ziel festzustellen, ob die revidierte Fassung von 2012 dem Ausgangstext näher liegt, als die Übersetzung, die Stubbendorff 1948 gemacht hat. Um das zu beurteilen habe ich einige sprachliche Erscheinungen ausgewählt, die beim Übersetzen für besonders schwierig gehalten werden und wo eine Wahl von den Übersetzer/n/innen getroffen werden muss. Die ÜbersetzerInnen müssen entscheiden, ob sie dem Ausgangstext treu bleiben oder dem Verständnis der Zielsprachenleser den Vorrang geben sollen. Peter Newmark hat Vorschläge gegeben, wie man die Leistung eines/einer Übersetzer/s/in beurteilen soll und in

³ Fallada 2012, S. 691 f. „Für die vorliegende schwedische Neuausgabe wurde Knut Stubbendorffs Übersetzung von 1947 ergänzt und behutsam modernisiert. Veraltete Wörter und Ausdrücke, die einem heutigen Leser fremd vorkommen, sind ausgetauscht, gleichzeitig wurde das ursprüngliche Zeitgefühl beibehalten. Textstellen, an denen die ursprüngliche Übersetzung, das Gefühl erweckt auslegend oder konstruiert zu sein, wurden revidiert, um das Original besser widerzuspiegeln. Zudem sind ausgelassene oder abgekürzte Sätze und Abschnitte hinzugefügt worden.“ (Übersetzung CB)

diesem Zusammenhang hat er auch sprachlich problematische Fälle beim Übersetzen aufgezeigt. Titel, Syntax, Metaphern, kulturelle Phänomene, Eigennamen, sprachliches Niveau, Neologismen, unübersetzbare Wörter und Wortspiele sind einige von diesen Fällen.⁴ Meine Arbeit fokussiert vor allem auf einige Übersetzungsprobleme im semantischen Gebiet. Von Newmarks Liste werden Metaphern (ich beziehe mich allgemeiner auf bildliche Elemente), kulturelle Phänomene und Eigennamen analysiert. Des Weiteren werden zwei sprachliche Erscheinungen analysiert, welche die Maßeinheiten und die direkte Rede sind.⁵

Um zu messen wie treu oder äquivalent, ein übersetzter Text eines Ausgangstextes ist, hat Werner Koller den Begriff der Äquivalenz in fünf Bereiche aufgeteilt,⁶ die näher im theoretischen Teil der Arbeit beschrieben werden. Die sprachlichen Erscheinungen, die ich untersuche, können unter dem, was Koller als konnotative, pragmatische und formal-ästhetische Äquivalenz beschreibt, analysiert werden. Was in spezifischen Übersetzungsfällen als dem Ausgangstext treu oder nicht treu betrachtet werden kann, ist aber nicht immer selbstverständlich. Wenn es sich um literarische Übersetzungen handelt, gibt es oft einen Konflikt, ob der/die Übersetzer/in den Lokalkolorit des Ausgangstextes beibehalten soll oder ob er/sie dem Verständnis der ZielsprachenleserInnen die Priorität gibt. Sollte „Langstraße“ mit „Långgatan“ und „drei Pfund“ mit „ett och ett halvt kilo“ übersetzt werden oder sollten Namen und Maßeinheiten wie im Original beibehalten werden? Ich habe in der Analyse versucht meine Schlussfolgerungen aus dem zu ziehen, was Koller über die behandelten Gebiete der Äquivalenz sagt und aus dem, wie die Übersetzungsforscher die Äquivalenz der Übersetzungen verschiedener sprachlicher Erscheinungen gradieren. Jede Analyse der sprachlichen Erscheinungen fängt mit einer kleinen Auslegung an, die versucht zu erklären, wie ich im spezifischen Übersetzungsfall die Äquivalenz bewertet habe.

Als das Untersuchungsmaterial gesammelt wurde, habe ich versucht, die Eigennamen, die Maßeinheiten, die bildlichen Ausdrücke und die kulturspezifischen Phänomene, die in der deutschen Ausgabe von 2011 vorkommen, zu identifizieren. Danach wurden dieselben Textstellen in den anderen drei Ausgaben exzerpiert. Aus diesem Material besteht die Basis der Analyse der vier oben genannten sprachlichen Erscheinungen. Mit der direkten Rede bin ich ein bisschen anders umgegangen. Der Dialog des Romans ist zu umfangreich um eine Grundlage der Analyse auszumachen, deshalb bezieht sich die Analyse auf die hundert ersten

⁴ Newmark 1986, S. 47.

⁵ Newmark 1988, S. 217 f, S. 57 f.

⁶ Koller 2004, S. 351.

Wörter, welche jede Person, in der Ausgabe von 2011 und in den entsprechenden Textstellen der anderen Ausgaben sagt.

Eine der zentralsten Fragen der Übersetzungsforschung ist, ob eine Übersetzung dem Ausgangstext treu sein oder sich den Zielsprachenlesern anpassen soll. Das Ziel der Arbeit ist zu untersuchen, ob die ÜbersetzerInnen sich in Hinblick auf verschiedene Zeiträume unterschiedlich zu dieser Frage verhalten haben. Zwei Übersetzungen von ein und demselben Buch werden analysiert. Um einigermaßen vergleichbare Ergebnisse zu erreichen, bin ich in meiner Analyse quantitativ vorgegangen. Die Zahlen, die das Resultat der Einsammlung ausmachen, sind aber nicht absolut zu fassen, sondern sollen als Tendenzen betrachtet werden. Ich bin mir auch dessen bewusst, dass meine Kategorisierungen teilweise subjektiv sind.

1.4. Gliederung der Arbeit

Die Arbeit ist in vier Teile eingeteilt. Nach der Einleitung folgt eine Vorstellung der benutzten Sekundärliteratur und danach ein historischer Rückblick auf das Forschungsfeld des Übersetzens. Der Schwerpunkt dieser Übersicht liegt in der Diskussion, ob ausgangstextorientierte Übersetzung oder zielsprachleserorientierte Übersetzung vorzuziehen ist. Übersetzungen von fünf verschiedenen sprachlichen Erscheinungen sind in dieser Arbeit analysiert. Die Analyse und das Resultat werden in dem dritten Teil der Arbeit präsentiert. Die Arbeit wird mit einer Zusammenfassung und einer Diskussion abgeschlossen.

2. Übersetzung: Geschichte, Forschung und Theorie

2.1. Vorstellung der benutzten Sekundärliteratur

Im Abschnitt über den theoretischen Rahmen der Arbeit hat mir Werner Kollers *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* sehr geholfen.⁷ Koller macht im Buch eine historische Betrachtung von Texten über das Übersetzen und die Forschung des Übersetzens. Er diskutiert auch eingehend den Begriff *Äquivalenz*, ein Begriff, der Bedeutung hat, wenn man ausgangstextorientiertes und zielsprachleserorientiertes Übersetzen betrachtet. Susan Bassnett hat in *Translation studies* ein einleitendes Kapitel, wo man einen guten Einblick bekommt, welche Trends jahrhundertlang vorherrschend waren, wenn es darum geht, wie eine gute Übersetzung gemacht werden soll.⁸ Weiter haben zwei Artikel aus dem umfassenden Werk *Übersetzung: ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung* zu dem theoretischen

⁷ Koller 1997.

⁸ Bassnett 2002, S. 47 ff.

Abschnitt dieser Arbeit beigetragen.⁹ Der eine ist ein Artikel von Lars Wollin, der besonders die schwedische Übersetzungskultur durchnimmt¹⁰ und der andere ist Christina Schäffners Beschäftigung mit den Übersetzungsdefinitionen¹¹. Mehrere Zitate der Denker aus früheren Zeiten, habe ich Hans Joachim Störigs *Das Problem des Übersetzens*¹² entnommen. In diesem Sammelwerk hat er Texte über das Übersetzen vom 4. Jahrhundert bis Mitte des 20. Jahrhundert zusammengesucht.

Peter Newmark und Rune Ingo haben beide Handbücher für ÜbersetzerInnen geschrieben und ich habe Newmarks *A textbook of translation*¹³ und Ingos *Konsten att översätta*¹⁴ in mehreren Abschnitten der Arbeit zu Rate gezogen.

Beim Analysieren der verschiedenen sprachlichen Erscheinungen und der Übersetzungsstrategien, die benutzt worden sind, ist Literatur von mehreren Autoren/innen verwendet worden. Ingo schreibt in *Konsten att översätta* über die Eigennamen und die Übersetzungsprobleme, welche damit verknüpft sind.¹⁵ Auch Mats Larsson behandelt besonders die Eigennamen, indem er zwei Übersetzungen im Artikel *Den tappre soldaten Švejk i gammal och ny tappning* analysiert.¹⁶ Im Artikel *Att översätta måttord* zeigt Gun-Britt Sundström, dass das Übersetzen von Maßeinheiten kompliziert sein kann.¹⁷ Drei Abhandlungen sind bei der Analyse der bildlichen Elemente, der kulturspezifischen Phänomene sowie der direkten Rede besonders interessant gewesen. Yvonne Lindqvist hat in ihrer Abhandlung *Översättning som social praktik* die Übersetzungen der Hochliteratur beziehungsweise der Trivalliteratur verglichen.¹⁸ Sie hat besonders die Bildsprache und die direkte Rede analysiert. Pernilla Rosell Steuer behandelt die Übersetzungen der kulturspezifischen Phänomene in *...ein allzu weites Feld*¹⁹ und Gunhild Brembs schreibt über das Übersetzen von Dialekten in der Abhandlung *Dialektelemente in deutscher und schwedischer Literatur und ihre Übersetzung*²⁰.

2.2. Theoretischer Rahmen der Arbeit

2.2.1. Die Geschichte des Übersetzens im Abendland

⁹ Kittel 2004-2011.

¹⁰ Wollin 2011.

¹¹ Schäffner 2004.

¹² Störig 1963.

¹³ Newmark 1988.

¹⁴ Ingo 2007.

¹⁵ Ibid., S. 137 ff.

¹⁶ Larsson 2006.

¹⁷ Sundström 2001.

¹⁸ Lindqvist 2002.

¹⁹ Rosell Steuer 2004.

²⁰ Brembs 2004.

Übersetzt hat man wahrscheinlich solange wie es mehr als eine Sprache gegeben hat und Menschen existierten, die das Bedürfnis gehabt haben miteinander zu kommunizieren. Einige der ältesten konkreten Spuren der Übersetzungstätigkeit, die noch für die heutigen Menschen sichtbar sind, stammen aus der Römerzeit. Das ausgedehnte Reich der Römer, bewohnt von Menschen verschiedener Sprachen, forderte Übersetzungen in mehreren Bereichen, wie Verwaltung, Wehrmacht und Handel. Auch das literarische Erbe der Griechen wurde ins Lateinische übersetzt. Die Römer haben uns ebenso die ersten Texte überliefert, in denen die VerfasserInnen über das Übersetzen reflektierten.²¹ Cicero (106 v. Chr.-63 v. Chr.) argumentierte z. B. dafür, dass der Sinn des Ausgangstextes das wichtigste beim Übersetzen ist und nicht das Übersetzen Wort für Wort.²² Dies, ob der/die Übersetzer/in sich so treu wie möglich zum Ausgangstext halten oder den Text so anpassen soll, dass er so verständlich wie möglich für den Leser des Zieltextes wird, ist auch seitdem eine der wichtigsten Fragen, die die ÜbersetzerInnen und die TheoretikerInnen beschäftigten, welche versucht haben, Methoden und Theorien über das Übersetzen zu formulieren.

Mit der Verbreitung des Christentums entstand der Bedarf, die Texte der Bibel in anderen Sprachen zu lesen, als in denen sie geschrieben waren. Die BibelübersetzerInnen und ihre Gedanken über die Übersetzung spielten eine zentrale Rolle für die Auffassungen der Übersetzung bis ins 17. Jahrhundert.²³ Hieronymus (340-420), der die Bibel ins Lateinische übersetzte, schreibt in einem Brief an seinen Freund Pammachius folgendes über die besten Methoden des Übersetzens:

Ich gebe nicht nur zu, sondern bekenne es mit lauter Stimme, daß ich bei der Übersetzung der Heiligen Schriften aus dem Griechischen, wo selbst die Wortstellung schon ein Mysterium ist, nicht Wort für Wort, sondern Sinn für Sinn ausgedrückt habe.²⁴

Auch Martin Luther (1483-1586) benutzte eine Übersetzungsmethode, die den Text der Zielsprache anpasste. In *Sendebrief vom Dolmetschen* schreibt er „...man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen...“ und von der Sprache aus gesehen, die die Menschen reden, sollte man seine Übersetzung schreiben, dann werden die, die den Text lesen auch den Sinn des Textes verstehen können.²⁵ Die Reformation hat dazu beigetragen, dass die Bibel in eine ganze Reihe von Volkssprachen übersetzt wurde, und die Erfindung des Buchdrucks erleichterte es,

²¹ Koller 1972, S. 16.

²² Koller 1997, S. 292.

²³ Bassnett 2002, S. 53.

²⁴ Zitiert nach: Störig 1963, S. 1.

²⁵ Zitiert nach: Störig 1963, S. 25.

dass die Übersetzungen sich rasch unter dem Volk verbreiteten. Die Übersetzungen wurden eine Waffe der wachsenden Nationalstaaten im Kampf gegen die stark zentralisierte Macht der Kirche.²⁶ Zwischen eigener Dichtung und Übersetzung wurde keine scharfe Grenze gezogen.

Anfang des 18. Jahrhunderts beginnen jedoch andere Verhaltensweisen Anklang zu finden, die schon in den früheren Jahrhunderten von einzelnen ÜbersetzerInnen vorgelegt wurden, z. B. Etienne Dolet (1509-1546), einer der Ersten, die eine Theorie der Übersetzung formulierten. Man fing an den/die Übersetzer/in, als jemanden zu betrachten, der eine moralische Verantwortung sowohl gegenüber dem/der Leser/in des Zieltextes, als auch dem Originaltext und seinem/seiner Verfasser/in hatte.²⁷ Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) teilt die Übersetzungsgeschichte in drei Epochen ein und meinte, dass er selber in der dritten Epoche lebt:

...so erlebten wir den dritten Zeitraum, welcher der höchste und letzte zu nennen ist, derjenige nämlich, wo man die Übersetzung dem Original identisch machen möchte, so daß eins nicht anstatt des andern, sondern an der Stelle des anderen gelten soll.²⁸

Zeitgenössisch mit Goethe waren Friedrich Schleiermacher (1768-1834) und Wilhelm von Humboldt (1767-1835). Beide waren Übersetzer klassischer Werke ins Deutsche. Eines der wichtigsten Werke des 18. Jahrhunderts, die das Übersetzen behandelten, war Schleiermachers Abhandlung *Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens*. Schleiermacher meint hier, dass es zwei Vorgehen beim Übersetzen gibt:

Entweder der Uebersetzer läßt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er läßt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.²⁹

Schleiermacher befürwortet die erste Methode und er geht sogar so weit, dass er eine besondere Übersetzungssprache sehen möchte, die neue Elemente in die Zielsprache aus der Sprache des Ausgangstextes einführt. Ebenso meint Humboldt, dass der Übersetzer versuchen soll den Ausgangstext so treu wie möglich zu vermitteln, aber er warnt auch davor, dass der Übersetzer im Eifer, das Fremde in die Zielsprache zu übertragen, das Resultat zu Stande bringt, dass der/die Leser/in eine Fremdheit gegenüber dem Text fühlt.³⁰

In ihrem Buch zur Geschichte der Übersetzungstheorie, schreibt Susan Bassnett, dass das Szenario, vor dem Humboldt gewarnt hat, auch eingetroffen ist. Die Übersetzungen, die sich zu nahe an das Original hielten und zum großen Teil eine archaische Sprache aufwiesen, wurden

²⁶ Bassnett 2002, S. 53.

²⁷ Ibid., S. 60 ff.

²⁸ Zitiert nach: Störig 1963, S. 36.

²⁹ Ibid., S. 47.

³⁰ Koller 1972, S. 44.

nicht von „gewöhnlichen“ LeserInnen verstanden. Die übersetzte Literatur wandte sich nur an eine gelehrte Elite. Diese Übersetzungsmethode führte paradoxerweise dazu, dass der Status der ÜbersetzerInnen sank. Die Fähigkeit der ÜbersetzerInnen war nicht mehr so wichtig, wenn das Ziel der Übersetzung war, die LeserInnen zum Ausgangstext zu führen.³¹

2.2.2. Die Geschichte des Übersetzens in Schweden

Die erste eigentliche Übersetzung in die schwedische Sprache sind die Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden, die aus dem Lateinischen Ende des 14. Jahrhunderts übersetzt wurden. Die Übersetzung hält sich sehr nahe an den lateinischen Originaltext, nicht nur Wort für Wort, sondern auch der komplizierte Satzbau des Lateins wurde in die schwedische Übersetzung übertragen. In seinem Artikel über die schwedische Geschichte der Übersetzung schreibt Lars Wollin, dass diese Übersetzung, die auch als Vorbild für künftige Übersetzungen diente, welche erste Entwicklungsphase einer nuancierten schwedischen Kultursprache war.³²

Der wichtigste Text für die schwedische Sprache ist jedoch die Gustav-Wasa-Bibel, die zum ersten Mal Mitte des 16. Jahrhunderts gedruckt wurde. Die schwedische Übersetzung der Bibel wurde von denselben Grundsätzen geleitet, wie die, die Martin Luther verfolgte, als er die Bibel ins Deutsche übersetzte: der Sinn und die Botschaft des Textes mussten treu wiedergegeben werden. Gegenüber den Wörtern und dem Satzbau verhielt man sich jedoch freier.³³

Als die mehr vom Ausgangstext orientierten Übersetzungsideale der Romantik in Schweden durchgesetzt wurden, wurden sie, laut Wollin, von den Strategien der Wasa-Bibel-Übersetzern gut ausbalanciert, welches im folgenden Jahrhundert zu mehreren gelungenen Übersetzungen von klassischen Werken führte.³⁴

2.2.3. Übersetzungstheorie – Begriffe und Probleme

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts ist das, was über das Übersetzen gesagt wurde auch von Übersetzer/n/innen geschrieben worden, die aus eigenen Erfahrungen verschiedene Prinzipien, Methoden und Probleme diskutierten. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Übersetzung der Gegenstand akademischer Forschung. Übersetzen ist ein Fach mit mehreren Berührungspunkten zu anderen Fächern. Linguistik, Interkulturelle Kommunikation, Kognitionswissenschaft, Philosophie, Anthropologie und Literaturwissenschaft sind einige von

³¹ Bassnett 2002, S. 75.

³² Wollin 2011, S. 2153.

³³ Ibid., S. 2153.

³⁴ Ibid., S. 2154.

diesen, die Christina Schäffner in ihrem Artikel über Begriffe der Übersetzungstheorie erwähnt.³⁵ Viele von den Fragen, die heutzutage die Übersetzungswissenschaft beschäftigt, sind Fragen, mit denen die ÜbersetzerInnen immer zu kämpfen gehabt haben: Was ist eine Übersetzung? Wo liegen die Grenzen zwischen Übersetzung, Verarbeiten und Zusammenfassen? Gibt es Unübersetzbarkeit? Was soll übersetzt werden, der Sinn des Textes oder die Form?

Runo Ingo fasst den Versuch der modernen Übersetzungsforschung zusammen in dem er sagt, dass die früheren linguistisch ausgerichteten ForscherInnen, auf das Textmaterial fokussierten:

Translation may be defined as follows: the replacement of textual material in one language by equivalent textual material in another language.³⁶

Die SoziolinguistInnen hoben den Sinn des Textes hervor:

Translation consists in reproducing in the receptor language the closest natural equivalent of the source language message, first in the terms of meaning and secondly in terms of style.³⁷

Während spätere ForscherInnen das Übersetzen als eine komplexere Handlung betrachtet haben:

Eine Translation ist nicht die Transkodierung von Wörtern oder Sätzen aus einer Sprache in eine andere, sondern eine komplexe Handlung, in der jemand unter neuen funktionalen und kulturellen und sprachlichen Bedingungen in einer neuen Situation über einen Text berichtet, indem er ihn auch formal möglichst nachahmt.³⁸

Ingo meint, dass der Begriff Übersetzung eine immer weiter gefasste Bedeutung bekommen hat.³⁹

Zentrale Begriffe der Übersetzungswissenschaft sind *Äquivalenz* und *Übersetzbarkeit*. Werner Koller definiert Äquivalenz mit den besonderen Verhältnissen beim Übersetzen, die zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache gelten.⁴⁰ Inwiefern diese Verhältnisse so besonders sein können, dass gewisse Texte oder Teile davon nicht in eine andere Sprache zu übertragen sind oder ob übersetzen immer möglich ist, wird lebhaft von den ÜbersetzungstheoretikerInnen diskutiert. Einige ForscherInnen lehnen den Begriff der Äquivalenz ab und meinen, dass ein übersetzter Text nie mit dem Ausgangstext äquivalent sein kann, da er sich in einem anderen kulturellen System befindet, in dem nicht nur die Sprache

³⁵ Schäffner 2004, S. 102 ff.

³⁶ Catford 1965, S. 20.

³⁷ Nida & Taber 1969, S. 12.

³⁸ Vermeer 1986, S. 33.

³⁹ Ingo 2007, S. 14 f.

⁴⁰ Koller 1997, S. 159.

sondern auch die Bedeutung, die Funktion und der Zusammenhang des Textes verändert werden.⁴¹

Gemäß Koller kann der Äquivalenzbegriff nicht in einer Analyse gebraucht werden, ohne dass man den Begriff näher präzisiert und differenziert.⁴² Koller hat, in einem Versuch den Äquivalenzbegriff aufzuteilen, fünf Gruppen vorgeschlagen: denotative Äquivalenz (der außersprachliche Sachverhalt), konnotative Äquivalenz (die Art der Verbalisierung), textnormative Äquivalenz (die Text- und Sprachnormen, die für bestimmte Texte gelten), pragmatische Äquivalenz (die Erfüllung der kommunikativen Funktion des/der Zielsprachleser/s/in) und formal-ästhetische Äquivalenz (die ästhetische, formale und individualstilistische Eigenschaften des Ausgangstextes).⁴³ Äquivalenz wird aber nicht nur wie oben als ein theoretisch-deskriptiver Begriff, verwendet, sondern kann auch die Gleichwertigkeit von Zieltext und Ausgangstext ausdrücken. Eine Übersetzung, die optimal dem Ausgangstext entspricht, kann als ein äquivalenter Text bezeichnet werden.⁴⁴

Äquivalenz gehört eng zu der Frage nach den ausgangstext- oder zieltextorientierten Übersetzungen. Manchmal gelingt es dem/der Übersetzer/in eine äquivalente Übersetzung zu schaffen, aber oft muss der/die Übersetzer/in entscheiden, ob er/sie ausgangstextorientiert oder zielsprachenleserorientiert übersetzen soll. Auch unter modernen ÜbersetzungstheoretikerInnen hat es VertreterInnen beider Richtungen gegeben. Dorothea Hygrell teilt verschiedene Übersetzungstheorien in ausgangstextorientierten, zieltextorientierten und übersetzerorientierten ein. In den beiden ersten Gruppen gibt es FürsprecherInnen, die eine extreme Ansicht in die eine oder die andere Richtung haben. Die meisten jedoch ziehen eine nuanciertere Haltung vor, wobei sowohl auf den Ausgangstext, als auch auf die ZieltextleserInnen Rücksicht genommen wird.⁴⁵

Peter Newmark beschreibt acht verschiedene Übersetzungsmethoden, die man als unterschiedliche Grade einer Skala der Übersetzung betrachten kann, wobei der eine Pol der Skala eine ausgangstextorientierte Übersetzungsmethode repräsentiert und der andere Pol eine zielsprachenorientierte Übersetzungsmethode vertritt. Wenn ein/eine Übersetzer/in sich entschließen muss, welche Übersetzungsstrategie benutzt werden soll, muss er/sie beachten mit welchem Typ von Text er/sie arbeiten soll, wer ihn lesen soll und was die Veranlassung für das

⁴¹ Lindqvist 2002, S. 39.

⁴² Koller 2004, S. 351.

⁴³ Ibid, S. 351.

⁴⁴ Ibid., S. 343.

⁴⁵ Hygrell 1997, S. 22 ff.

Übersetzen ist.⁴⁶ Auch Ingo gibt in seinem Buch konkrete Ratschläge in welchem Grad verschiedene Texte ausgangstextorientiert oder zielttextorientiert übersetzt werden sollten.⁴⁷

2.2.4. Übersetzung von Belletristik

Unterscheidet sich das Übersetzen literarischer Texte vom Übersetzen von anderen Texttypen? Zuerst muss konstatiert werden, dass es schwierig ist eine eindeutige Definition des literarischen Textes zu finden. Was aber oft als ein Kennzeichen eines literarischen Textes angeführt wird, ist die Einheit von Inhalt und Form. Diese Unzertrennlichkeit von Inhalt und Form ist auch ein zentrales Problem des literarischen Übersetzens.⁴⁸ Koller zeigt die Vieldeutigkeit und Mehrschichtigkeit fiktiver Texte auf, wenn er die besonderen Herausforderungen des Übersetzens literarischer Texte diskutiert.⁴⁹ Er meint auch, dass von den literarischen Übersetzungen erwartet wird, „dass sie die ästhetischen Qualitäten des Originaltextes in der Übersetzung so weit wie möglich erhält“ und er fährt fort, „dass sie [die literarische Übersetzung, CB] also gegenüber der kreativen Verstehensleistung des Lesers der Übersetzung ebenso offen ist wie der Originaltext gegenüber dem Originalleser“.⁵⁰ Ingo zeigt mehrere Gebiete auf, z. B. die bildliche Interpretation der Bedeutung, semantische Wortspiele und die Sprache als ästhetisches Erlebnis, in denen die Belletristik sich von anderen Texten unterscheidet und das Übersetzen besondere Herausforderungen bietet.⁵¹ Informationen, die im Original implizit dargestellt werden und die die ZielsprachleserInnen vielleicht nicht verstehen, können in der Übersetzung mit eingefügten Kommentaren erklärt werden. Laut Koller, kommen – wie in anderen Typen von Texten – auch in literarischen Texten, solche Erklärungen nicht so oft vor. Dies kann damit zu tun haben, dass ein Kommentar den ästhetischen Charakter des Ausgangstextes verderben kann. Kommentare oder zu ausführliche Erklärungen können auch die eigenen Interpretationsmöglichkeiten des/der Zielsprachleser/s/in begrenzen.⁵²

Pernilla Rosell Steuer weist in ihrer Abhandlung auf mehrere Studien hin, die zeigen, dass je höher der Status eines Schriftstellers in der Zielsprachkultur ist, umso treuer sind auch die Übersetzungen dem Ausgangstext.⁵³ Auch Yvonne Lindqvist zeigt, in ihrem Vergleich

⁴⁶ Newmark 1988, S. 45 ff.

⁴⁷ Ingo 2007, S. 339 ff.

⁴⁸ Steuer 2004, S. 88.

⁴⁹ Koller 1997, S. 283.

⁵⁰ Ibid., S. 285.

⁵¹ Ingo 2007, S. 249 f.

⁵² Koller 1997, S. 268, 290.

⁵³ Rosell Steuer 2004, S. 92.

zwischen Übersetzungen von Hoch- und Trivialliteratur, dass die Hochliteratur mit einer Methode übersetzt wird, die dem Original eine größere Gerechtigkeit gibt.⁵⁴

3. Hauptdiskussion

3.1. Vorbemerkungen

Die Analyse ist in fünf Abschnitte eingeteilt. Jeder Abschnitt erörtert eine sprachliche Erscheinung: Eigennamen, Maßeinheiten, bildliche Elemente, kulturspezifische Phänomene und direkte Rede. In jedem Abschnitt werden erst einige theoretische und methodische Bemerkungen, welche die relevante sprachliche Erscheinung betreffen, gemacht. Dann folgt das Ergebnis der Analyse. Das dritte Kapitel wird mit einer Schlussfolgerung beendet, die die Ergebnisse aller Erscheinungen zusammenfasst.

3.2. Analyse

3.2.1. Die Eigennamen

Es liegt nahe zu glauben, dass die Eigennamen keine Probleme beim Übersetzen verursachen, weil sie nur eine Art von Etiketten sind, die einfach in die Zielsprache übertragen werden können und nicht übersetzt werden müssen. Ganz so einfach ist es dann doch nicht, meint unter anderem Ingo und zählt in seinem Handbuch *Konsten att översätta* einige Probleme auf, die mit der Aufgabe des Übersetzens der Eigennamen zusammenhängen. Viele Namen haben ihren Ursprung in Appellativen, z.B. Neumann und Oldenburg, und haben also eine Bedeutung, die verloren gehen kann, wenn der Name nicht übersetzt wird. Gewisse Lautkombinationen eignen sich nicht in allen Sprachen, dazu können Länder, sowie Städte und auch Personennamen verschiedene Formen in verschiedenen Sprachen haben.⁵⁵ Ingo empfiehlt jedoch beim Übersetzen von Belletristik, die eine Handlung hat und die an einen bestimmten Ort anknüpft, dass die Namen ihre Ursprungsformen beibehalten, um dem Text ein Lokalkolorit zu geben.⁵⁶ Larsson hat verschiedene Übersetzungen von *Den tappre soldaten Švejk* analysiert. Er kommt zum Schluss, dass die ÜbersetzerInnen, die versucht haben Elemente aus der tschechischen Sprache und Kultur wiederzugeben, eine Übersetzung vermitteln, die sowohl informeller/intimer als auch internationaler wirkt.⁵⁷

⁵⁴ Lindqvist 2002, S. 218 f.

⁵⁵ Ingo 2007, S. 137.

⁵⁶ Ingo 2007, S. 139.

⁵⁷ Larsson 2007, S. 61.

Bei der Einteilung der Eigennamen sind zwei Interpretationen möglich. Man könnte die Eigennamen, die eine Bedeutung haben und nicht nur eine Etiketle sind, als äquivalenter betrachten als die Eigennamen, die nur übertragen werden, wenn sie übersetzt werden. Ich bin aber in meiner Analyse Ingos Empfehlungen der Übersetzungen von Belletristik⁵⁸ gefolgt und habe Übertragungen von Eigennamen, als dem Ausgangstext treuer betrachtet, als Übersetzungen und Erklärungen der Eigennamen.

Im Untersuchungsmaterial finden sich 262 Eigennamen. Eine Person oder ein Platz kann, mit verschiedenen Namen oder Formen des Namens, mehrmals im Material repräsentiert sein. 12 von den 262 Namen sind nicht Teil der Analyse, weil die Textpassagen, in denen sie vorkommen in einer oder mehreren Ausgaben fehlen.

Von den 250 Eigennamen, die noch übrig bleiben, ist über die Hälfte (162), identisch in den vier Ausgaben. 88 Namen sind in den Übersetzungen geändert worden. Die Mehrheit von diesen 70 Namen unterscheidet sich in den beiden schwedischen Übersetzungen nicht von einander. Die häufigsten Veränderungen dieser 70 Namen sind: kleinere Veränderungen der Schreibweise (Straße → strasse), eine standardisierte schwedische Form des Namens wird verwendet (Österreich → Österrike), ein Teil des Namens wird ins Schwedische übersetzt (Prinz von Homburg → prinsen av Homburg) oder der Name wird auf Schwedisch verwendet und ist somit, kein Eigenname mehr (Napola → ledarläger).

5 von den 18 Fällen, bei denen sich die schwedischen Übersetzungen unterscheiden, hängen damit zusammen, dass sich auch die beiden deutschen Ausgangstexte unterscheiden. Übrig bleiben 13 Namen, bei denen der Übersetzer, Knut Stubbendorff, eine andere Strategie verwendet hat, als die, die man in der Ausgabe von 2012 vorzog. Von diesen 13 Namen sind 5 unbedeutend verändert worden (z.B. 1948: Ansbacherstrasse → 2012: Ansbacher Strasse).

Übrig bleiben 8 Namen, an denen man vielleicht verschiedene Einstellungen des Übersetzens erkennen könnte. In drei Fällen wählt Stubbendorff eine schwedische Form oder Erklärung, bei der die revidierte Fassung die deutsche Form beibehalten hat.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
Amalie	Amalia	Amalie
Moabit	Moabistillot	Moabit
von Tressow	von Treskow	von Tressow

In vier Fällen hat die Revision zu einer Annäherung an die Zielsprache geführt.

⁵⁸ Ingo 2007, S. 139.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
Hänschen	Hänschen	Hans lille
Karlchen	Karlchen	Kalle
Chronik der Sperlingsgasse	Chronik der Sperlingsgasse	Sperlingsgassekrönikan
Lehrbuch des Schachspiels	Lehrbuch des Schachspiels	Lär dig spela schack

In diesen Fällen stimmt die Übersetzung von 1948 mit dem deutschen Ausgangstext überein. Zwei der Namen sind Diminutive, bei denen man in der schwedischen Ausgabe von 2012 eine schwedische diminutive Form und einen Kosenamen gewählt hat. Die beiden anderen Fälle sind Titel von Büchern, die in der Revision ins Schwedische übersetzt worden sind.

Im letzten Fall haben beide Übersetzungen eine andere Form, als die deutsche. Jedoch hat man hier nicht dieselbe schwedische Form gewählt.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
Evangelium Matthäi	Mattei evangelium	Matteusevangeliet

Laut meiner Einschätzung, hat man in den beiden Übersetzungen eine standardisierte schwedische Form benutzt. Stubbendorff hat eine Form gewählt, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts üblich war, während man in der revidierten Fassung die Form gewählt hat, die seit Anfang des 21. Jahrhunderts gebräuchlich ist.

Nur drei Prozent der Eigennamen unterscheiden sich auf so eine Weise, dass man vielleicht von einer bewussten Übersetzungsstrategie reden kann. Dies macht es schwer, einige allgemeine Schlussfolgerungen aus dem Untersuchungsmaterial zu ziehen. Von einer Tendenz der Übersetzungen der letzten Jahre, sich an den Ausgangstext anzunähern, kann man aber nicht sprechen, eher von dem Gegenteil.

3.2.2. Die Maßeinheiten

Newmark diskutiert in *A Textbook of translation* die Übersetzung von Maßeinheiten und er schreibt, dass die Wahl, ob man die Maßeinheiten übersetzt oder ob man die Einheiten der Ausgangssprache beibehält, darauf ankommt, wie wichtig es ist, das Lokalkolorit des Ausgangstextes beizubehalten.⁵⁹ Sundström zeigt mit mehreren Beispielen, wie komplex die Übersetzung von Maßeinheiten sein kann.⁶⁰ Auch unter diesem Aspekt ist es nicht selbstverständlich, was man als eine ausgangstexttreue Übersetzung betrachten kann und was man mit einer zielsprachenleserorientierte Übersetzung rechnen kann. Manchmal können die Maßeinheiten des Ausgangstextes so eine Verwirrung bei den ZielsprachenleserInnen schaffen,

⁵⁹ Newmark 1988, S. 218.

⁶⁰ Sundström 2001.

dass die Intention des/der Schriftsteller/s/in ganz verloren geht. Sundström weist unter anderem auf die Möglichkeit der Benutzung von Fußnoten hin, um den ZielsprachenleserInnen zu erklären, wie viel eine Maßeinheit eigentlich ist.⁶¹ Für Münzeinheiten, die den größten Teil der Maßeinheiten dieser Untersuchung ausmachen, meint Sundström jedoch, dass es nicht so kompliziert ist. Herkömmlich ist es, die Währungsbezeichnungen nicht zu übersetzen.⁶²

Es gibt im Untersuchungsmaterial 158 Fälle, bei denen Maßeinheiten genannt werden. Die allermeisten Fälle sind entweder Münzeinheiten (99) oder Zeiteinheiten (52). Außerdem kommen Gewichts- (5), Längen- (1) und Flächeneinheiten (1) vor.

Die schwedischen Ausgaben unterscheiden sich in 21 Fällen voneinander. In 2 von diesen Fällen unterscheiden sich auch die zwei deutschen Ausgaben.

Von den 19 Fällen, wo die deutschen Ausgaben übereinstimmen und die schwedischen Ausgaben sich unterscheiden, handelt es sich in 3 Fällen um Zeiteinheiten. In allen 3 Fällen ist es derselbe Ausdruck, „eine Viertelstunde“. Stubbendorff hat diesen mit „en kvarts timme“ und die Ausgabe von 2012 mit „en kvart“ übersetzt.

In den übrigen 16 Fällen handelt es sich um Münzeinheiten. Ein Fall, in der Ausgabe von 1948, scheint nur eine Falschschreibung zu sein. Die deutschen Ausgangstexte geben höhere Zahlen mit Ziffern an, während die schwedischen Ausgaben immer die Zahlen mit Buchstaben schreiben, außer in 2 Fällen, in denen Stubbendorff Ziffern verwendet hat.

In 5 Fällen haben die schwedischen Ausgaben verschiedene Wege gewählt, um die Namen der Münzeinheiten auszudrücken.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
der paar Mark	de par marken	småslantar
fünfhundert Eier	femhundra bagisarna	femhundra spänn
zweitausend Eier	tvåusen bagis	tvåusen spänn
zweitausend Eiern	tvåusen bagis	tvåusen mark
ein paar Mark	några bagis	några mark

Stubbendorff übersetzt einmal das Wort „Pfennige“ mit „pfennige“, während man in der Revision „pfennig“ schreibt.

⁶¹ Ibid., S. 5.

⁶² Ibid., S. 6.

Die übrigen 7 Fälle sind derselben Art. Wenn eine bestimmte Menge an Mark erwähnt wird, ist Stubbendorff manchmal dem Ausgangstext treu geblieben. Er übersetzt dann „die Mark“ mit „marken“. Die Ausgabe von 2012 macht keinen Unterschied zwischen unbestimmten und bestimmten Artikel, überall wo die Münzeinheit Mark genannt wird, wird es mit „mark“ übersetzt.

Wenn es sich um Maßeinheiten handelt, könnte man eventuell in zwei von den oben genannten Gruppen beim Übersetzen verschiedene Strategien bemerken. Die eine Gruppe ist die, bei der die beiden schwedischen Ausgaben verschiedene Wege gewählt haben, um die Namen der Münzeinheiten auszudrücken. Die andere Gruppe ist die, wo der bestimmte Artikel des Wortes „Mark“ auf verschiedene Weisen ausgedrückt wird. Stubbendorff orientiert sich näher dem Ausgangstext, wenn er „de par marken“ schreibt, als die revidierte Ausgabe, die bevorzugt den schwedischen Lesern zu erklären, dass es sich um eine kleine Menge Geld handelt. Dass „der paar Mark“ in die revidierte Fassung mit „småslantarna“ übersetzt wird, kann nicht als mit dem Ausgangstext äquivalent betrachtet werden. Auch nicht Stubbendorffs Übersetzung „ein paar Mark“ mit „några bagis“ ist äquivalent. In der schwedischen Ausgabe von 1948 gibt es 3 Stellen, wo das umgangssprachliche Wort „bagis“ vorkommt. In der revidierten Fassung werden dieselben Stellen mit „spänn“ oder „mark“ übersetzt. Ich glaube, dass es sich in diesen Fällen mehr um eine Modernisierung der Sprache, als um verschiedene Übersetzungsstrategien handelt. Wenn Stubbendorff den bestimmten Artikel von „Mark“ übersetzt, hält er sich grammatisch eng an den Ausgangstext, aber gleichzeitig gibt das Wort „marken“ einen sehr schwedischen Eindruck, im Gegenteil zu „mark“, was die Wahl der Ausgabe von 2012 ist.

Die Analyse der Maßeinheiten in „Jeder stirbt für sich allein“ weist nicht auf einige klare Übersetzungsstrategien in beiden schwedischen Ausgaben hin. In einem Fall sieht man, dass die Übersetzung von 1948 dem Ausgangstext näher liegt, aber aus nur einem Fall ist es schwierig, Schlussfolgerungen zu ziehen. Möglicherweise könnte man behaupten, dass die Entscheidung der Ausgabe von 2012, „Mark“ konsequent mit „mark“ zu übersetzen, ein Versuch ist, das deutsche Milieu den ZielsprachenleserInnen zu vermitteln.

3.2.3. Die bildlichen Elemente

Die ÜbersetzungsforscherInnen sind sich einig, dass die bildlichen Ausdrücke beim Übersetzen problematisch sind. Jedoch variiert der Ausgangspunkt, wenn die ForscherInnen diese Ausdrücke diskutieren. Manche ForscherInnen behandeln die Metaphern und deren Untergruppen und andere untersuchen die Idiome. In der vorliegenden Arbeit werden

lexikalisierte Bilder verschiedener Art untersucht, es handelt sich vorwiegend um idiomatische Wendungen. Die Übersetzungsliteratur gibt verschiedene Vorschläge an, wie bildliche Ausdrücke übersetzt werden können, aber die meisten scheinen sich einig zu sein, dass eine ausgangstexttreue Übersetzung versuchen soll, das Bild der Ausgangssprache zu behalten, ohne dabei den Sachinhalt zu verlieren. Wenn dies nicht geht, sollte man das Bild mit einem anderen Bild ersetzen, das denselben Sachinhalt beibehält.⁶³

Ich habe 144 bildliche Elemente im Original verzeichnet. 4 davon sind gestrichen worden, weil sie nur in den Ausgaben von 2011 und 2012 vorkommen. Die übrigen 140 Ausdrücke unterscheiden sich, in den beiden schwedischen Übersetzungen, in 22 Fällen. 4 von den 22 Wendungen, die sich in den schwedischen Fassungen unterscheiden, sind weder im *Duden online* noch im *Norstedts tyska idiombok* aufgenommen und wurden darum auch nicht in der Analyse inkludiert. Kleine Veränderungen in der Rechtschreibung, z.B. „sej“ und „sig“ sowie geringe Veränderungen in der Wortwahl treten auf, die aber nicht den Sachinhalt oder das Bild des Ausdrucks verändern. Zum Beispiel werden „Gumman där hemma är en Xantippa“ und „Hans fru är en Xantippa“, nicht als verschiedene Übersetzungen gezählt. In allen 22 Fällen stimmen die beiden deutschen Ausgaben mit einander überein.

Die 18 bildlichen Elemente, die sich in den schwedischen Übersetzungen unterscheiden, (siehe Anhang 1) sind aus zwei Aspekten heraus analysiert worden. Der erste Aspekt nimmt als Ausgangspunkt eine etablierte Einteilung in drei Gruppen vor, die z.B. van den Broeck als drei verschiedene Verfahren der Übersetzung von Metaphern, beschrieben hat.⁶⁴ Den zweiten Blickwinkel habe ich selbst konstruiert und er besteht aus zwei Gruppen. Die eine Gruppe enthält die Übersetzungen, die Stubbendorff gemacht hat und welche meiner Ansicht nach in der Ausgabe von 2012 geändert werden müssten. Es handelt sich z.B. um Idiome, die es in der schwedischen Sprache von 1948 gab, die es aber heutzutage nicht mehr gibt. Die andere Gruppe enthält Stubbendorffs Übersetzungen, die – meines Erachtens nach – nicht notwendigerweise geändert werden müssten. Vor allem wird die letzte Gruppe untersucht, weil sie vielleicht etwas über ein bewusstes Übersetzungsverfahren der Revision aussagen könnte. Bei der Revision, ist man nicht gezwungen gewesen, Stubbendorffs Text aus semantischen Gründen zu verändern, aber man hat es doch getan. Ich habe bei der Analyse versucht zu beurteilen, ob die revidierte Fassung näher an den Ausgangstext gelangt, als die Übersetzung von 1948 oder ob der neue revidierte Text der Zielsprache am nächsten kommt.

⁶³ Ingo 2007, S. 144; Koller 1997, S. 255; Lindqvist 2002, S. 160 ff.

⁶⁴ Broeck, van den 1981, S. 77.

Van den Broecks drei verschiedene Verfahren beim Übersetzen der Metaphern habe ich in meiner Analyse der bildlichen Ausdrücke verwendet und unten in die Tabelle aufgeführt.⁶⁵ (Siehe auch Anhang 2) Ich bin bei der Analyse davon ausgegangen, dass die Übersetzungen, die in der obersten Kategorie eingeordnet sind, dem Ausgangstext am nächsten liegen, und, dass die Übersetzungen, die zu der untersten Kategorie gehören, der Zielsprache am meisten angepasst sind.

Übersetzungsverfahren	1948	2012
Der bildliche Ausdruck wird mit demselben Ausdruck übersetzt (der Ausdruck kann in der Zielsprache lexikalisiert sein, muss aber nicht)	4	2
Der bildliche Ausdruck wird mit einem anderen bildlichen Ausdruck übersetzt	12	8
Der Ausdruck wird mit einem Wort oder Satz, der nicht bildlich ist, übersetzt	2	8

Aus der Tabelle kann abgelesen werden, dass Stubbendorffs Übersetzungen der bildlichen Elemente dem Ausgangstext näher liegen, als es die revidierte Fassung von 2012 tut. Stubbendorff hat viermal denselben Ausdruck wie in der deutschen Ausgabe gewählt oder er hat den Ausdruck, wenn er nicht im Schwedischen vorkommt, wörtlich übersetzt. In der Fassung von 2012 hat man diese Lösung nur zweimal gewählt. Für eine Redensart in dieser Gruppe hat man in den beiden Übersetzungen dieselbe schwedische Entsprechung gewählt, der Unterschied liegt nur darin, dass man zwei verschiedene, nahezu synonyme Wörter, benutzt hat.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
den Karren aus dem Dreck gerissen hatte	drog kärnan upp ur lorten	drog kärnan upp ur leran

In den drei anderen Fällen, in denen Stubbendorff wortgetreu übersetzt hat, wurde dies in der revidierten Fassung mit einem nicht-bildlichen Satz übersetzt. In zwei von diesen Fällen handelt es sich um denselben Ausdruck.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
kein Hahn kräht danach	ingen hane gal för den skull	ingen bryr sig
mache ich dir Beine	ska jag sätta ben inunder dej	ska jag sätta fart på dig
macht ihm ein bißchen Beine	sätta ben under honom	sätt fart på honom

Im einzigen Fall, wo die revidierte Fassung dem Ausgangstext näher liegt, als die Übersetzung von 1948 - behaupte ich - dass Stubbendorff die Bedeutung des Idioms missverstanden hat.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
-------------------------------	--------------------------------------	---

⁶⁵ Broeck, van den 1981, S. 74 f.

ein bißchen sehr aus dem Leim gegangen	rätt så till åren kommen	hade gått upp i limningen ordentligt
---	--------------------------	--------------------------------------

Laut Duden bedeutet „aus dem Leim gehen“, wenn es sich um eine Person handelt, dass sie dick geworden ist.⁶⁶ Die wortgetreue Übersetzung der revidierten Fassung, vermutet hier aber auch falsch, da sie das schwedische Idiom „gå upp i limningen“ verwendet, welche bedeutet, dass jemand sehr aufgeregt ist.⁶⁷

Die meisten Beispiele, bei denen einen deutschen bildlichen Ausdruck mit einem anderen schwedischen Ausdruck, die denselben Sachinhalt hat, ersetzt worden ist, vermitteln in den beiden Übersetzungen verschiedene Bilder. Der Sachinhalt wird beibehalten, aber die Übersetzungen wählen unterschiedliche bildliche Elemente. Ein Beispiel dafür wird unten angegeben.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
werde ihn zwiebeln	randa honom	klå upp honom

Das dritte Übersetzungsverfahren, bei dem der bildliche Ausdruck aus der Übersetzung verschwindet, wird in der revidierten Fassung achtmal gewählt, während Stubbendorff nur zweimal diese Methode benutzt. Zwei Beispiele aus dieser Gruppe sind in der Tabelle unten eingeführt. Bei dem ersten Beispiel übersetzen Stubbendorff und die revidierte Fassung mit einem nicht-bildlichen Satz (Stubbendorff kompensiert jedoch mit einem Slangwort) und das andere ist ein Exempel, bei dem Stubbendorff einen schwedischen bildlichen Ausdruck findet und die revidierte Fassung eine nicht-bildliche Übersetzung wählt.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische revidierte Fassung, 2012
war es Essig	hade jag ois med	blev det inget med
in bester Butter	saken e biff	saken är uppklarad

In der Übersetzungstheorie wird van den Broecks drittes Übersetzungsverfahren als eine Strategie betrachtet, die eher den ZielsprachenleserInnen den Text verständlich macht, als das sie dem Ausgangstext treu bleibt.⁶⁸ Eine Einwendung gegen diese Betrachtungsweise könnte sein, dass es in gewissen Fällen tatsächlich keinen Ausdruck in der Zielsprache mit derselben Bedeutung gibt und eine wörtliche Übersetzung würde in diesen Fällen einen falschen Sachinhalt vermitteln. Eine Übersetzung, die den Sachinhalt korrekt überträgt, könnte in diesen Fällen, dem Ausgangstext näher liegen, als eine wortgetreue Übersetzung, obwohl hierbei die Bildsprache verloren geht. Ich behaupte aber, dass die 8 Fälle, die in dieser Untersuchung entdeckt wurden, entweder eine schwedische Entsprechung mit derselben Bedeutung haben

⁶⁶ Duden online 2013.

⁶⁷ Svenska akademiens ordbok 2013.

⁶⁸ Broeck van den 1981, S. 77. Lindqvist 2002, S. 166. Ingo 2011, S. 145.

oder dass es möglich ist, eine wörtliche Übersetzung vorzunehmen, ohne dass Missverständnisse in der Bedeutung entstehen.

Wenn der zweite Aspekt verwendet wird, habe ich 7 bildliche Ausdrücke gefunden, wo Stubbendorffs Übersetzungen noch im 21. Jahrhundert gültig sind, bei der die revidierte Fassung aber trotzdem eine andere Übersetzung gewählt hat (siehe Anhang 2). Unten in der Tabelle werden das deutsche Original, die beiden schwedischen Übersetzungen und ein Versuch des Übersetzungsverfahrens von 2012 zu bestimmen, gezeigt. In einigen Fällen ist es schwer gewesen zu bestimmen, ob das Übersetzungsverfahren dem Ausgangstext oder der Zielsprache näher liegt. In diesen Fällen habe ich die Übersetzung als neutral betrachtet.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948	Schwedische Revision, 2012	Übersetzungsverfahren 2012
den Karren aus dem Dreck gerissen hatte	drog kärnan upp ur lorten	drog kärnan upp ur leran	Neutral
kein Hahn kräht danach	ingen hane gal för den skull	ingen bryr sig	Zielsprache
werde ihn zwiebeln	randa honom	klå upp honom	Neutral
in bester Butter	saken e biff	saken är uppklarad	Zielsprache
war es Essig	hade jag osis med	blev det inget med	Zielsprache
Ein komischer Peter	Konstig kropp	Konstig figur	Neutral
dem Kamel, ... was für ein Kamel er ist	den kamelen ... vilken dromedar han är	den åsnan ... vilken idiot han är	Zielsprache

In dieser Aufstellung ist die Tendenz klar. Die revidierte Fassung von 2012 hat in 4 von 7 Fällen dazu geführt, dass man sich den ZielsprachenleserInnen angenähert hat. Nicht in einem einzigen Fall liegt die revidierte Fassung näher an dem Ausgangstext, als bei Stubbendorffs Übersetzung.

Im Gegensatz zu der Hypothese der Arbeit zeigt die Analyse der bildlichen Elemente, dass die Übersetzung von 1948 dem Ausgangstext näher liegt, als die Ausgabe von 2012. Das Ergebnis ist deutlich, sowohl wenn man alle Übersetzungen analysiert, die sich in den beiden schwedischen Ausgaben unterscheiden, als auch wenn man die Fälle analysiert, die in der revidierten Fassung nicht notwendigerweise geändert werden mussten. Im zweiten Aspekt wird das Resultat noch eindeutiger und es liegt nahe zu behaupten, dass die Revision eine bewusste Übersetzungsstrategie der bildlichen Ausdrücke verfolgt hat.

Es ist aber nicht selbstverständlich, dass man eher bei der Revision die Strategie verfolgt, den ZieltextleserInnen die sprachlichen Bilder zu erklären, als eine Übersetzung zu schaffen, die dem Ausgangstext treu bleibt. 14 analysierte Ausdrücke kommen in der direkten Rede vor. Die Revision hat ein sehr deutliches Übersetzungsverfahren benutzt von dem ausführlicher in der Analyse der direkten Rede berichtet werden soll. Die Revision hat ebenso die derbe Umgangssprache des Originaltextes und Stubbendorffs Übersetzung neutralisiert. Das Ergebnis

die Analyse der bildlichen Elemente ist deshalb möglicherweise mehr eine Wirkung davon, dass man die Umgangssprache entschärft hat, als ein Übersetzungsverfahren der bildlichen Ausdrücke.

3.2.4. Die kulturspezifischen Phänomene

Kulturspezifische Phänomene sind nicht einfach zu definieren und die Definitionsproblematik an sich ist schon Forschungsgegenstand wissenschaftlicher Arbeiten geworden, wie Rosell Steuer in ihrer Abhandlung über Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis von kulturspezifischen Phänomenen zeigt.⁶⁹ Koller behandelt die kulturspezifischen Phänomene als denotative Äquivalenz, nennt sie Realia-Bezeichnungen und definiert sie als „Ausdrücke[n] und Namen für Sachverhalte politischer, institutioneller, sozio-kultureller, geographischer Art, die spezifisch sind für bestimmte Länder“. Er meint, dass es beim Übersetzen der Realia-Bezeichnungen Lücken in der Zielsprache gibt und diese Lücken nennt er „Eins-zu-Null-Entsprechungen“.⁷⁰ Newmark hat noch eine weitere Definition des Begriffes und teilt die kulturspezifischen Phänomene in die fünf Bereiche ein, in denen sie vorkommen: (1) ecology, (2) material culture, (3) social culture, (4) organisations, customs, activities, procedures, concepts, (5) gestures and habits.⁷¹

In *Jeder stirbt für sich allein* habe ich 32 kulturspezifische Phänomene identifiziert. In einem Versuch die Phänomene in Newmarks Bereiche einzuordnen, zeigte es sich, dass sie alle zu den Bereichen „social culture“ oder „organisations, customs, activities, procedures, concepts“ gehörten. Dies kann natürlich auf der Art des Untersuchungsmaterials beruhen, aber es kann auch daher kommen, dass einige Phänomene schwerer zu finden sind. Die allermeisten der kulturspezifischen Phänomene, die in der Untersuchung identifiziert worden sind, sind Organisationen oder Institutionen, die fest an eine bestimmte Zeit oder einen bestimmten Platz gebunden sind. Diese Phänomene haben einen deutlichen Namen und sind leicht in einem Text aufzuspüren. Für einen/eine Zielsprachenleser/in ist der Name aber nicht selbstverständlich zu verstehen, wenn er direkt in die Zielsprache direkt übernommen wird. Phänomene die paraphrasiert werden können, z.B. Gesten und Essgewohnheiten, können schwerer zu entdecken sein.⁷²

⁶⁹ Rosell Steuer 2004, S. 46.

⁷⁰ Koller 1997, S. 232.

⁷¹ Newmark 1988, S. 95.

⁷² Newmark 1988, S. 95.

3 von den in der Untersuchung gefundenen kulturspezifischen Phänomenen sind ausgelassen worden, da sie nur in den letzteren Ausgaben des Buches vorkommen. Von den restlichen 29 Phänomenen unterscheiden sich die beiden schwedischen Ausgaben nur ein einziges Mal. Die revidierte Fassung von 2012 übersetzt „Soll ich dir mal das Horst-Wessel-Lied pfeifen?“ mit "Du kanske hellre vill höra Horst Wessel-sången, va?“, während Stubbendorff 1948 glaubt, dass die Schweden größere Kenntnisse der nationalsozialistischen Parteihymne haben, als es sogar Fallada den Deutschen zutraut. Stubbendorff übersetzt die Frage mit "Du kanske hellre vill höra Horst Wessel, va?“

Koller meint, dass es fünf verschiedene Übersetzungsmethoden der „Eins-zu-Null-Entsprechungen“ gibt. Diese fünf Methoden sind: (1) „Übernahme des Ausgangssprachausdrucks in die Zielsprache“, (2) „Lehnübersetzung: der Ausgangssprachausdruck wird wörtlich in die Zielsprache übersetzt“, (3) „Als Entsprechung zum Ausgangssprachausdruck wird in der Zielsprache ein bereits in ähnlicher Bedeutung verwendeter Ausdruck gebraucht“, (4) „Der Ausgangssprachausdruck wird in der Zielsprache umschrieben, kommentiert oder definiert“ sowie (5) „Adaption: die Ersetzung des mit einem Ausgangssprachausdruck erfassten Sachverhalts durch einen Sachverhalt, der im kommunikativen Zusammenhang der Zielsprache eine vergleichbare Funktion bzw, einen vergleichbaren Stellenwert hat“.⁷³ Wenn Stubbendorffs Übersetzungen, von kulturspezifischen Phänomenen ausgehend, von Kollers fünf Methoden analysiert werden, zeigt es sich, dass Stubbendorffs Übersetzungen in den meisten Fällen nahe am Ausgangstext nahe bleiben, und dass Stubbendorff entweder den deutschen Ausdruck der Phänomene verwendet oder die Phänomene Glied für Glied übersetzt hat.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948
Aber solche sehen einen Gelegenheitsspitzel, wie er ist, natürlich gar nicht an; besonders die Jungen in der SS und der Baldur sind unglaublich hochnäsigt.	Men så'nt folk estimerar naturligtvis inte en tillfällighetsagent som han; särskilt de två pojarna i SS och den där Baldur är fasligt höga i korken.
Ja, in der Arbeitsfront hatten sie ihm in der Fabrik auch ein Ämtchen aufgehuckt, und grade das war der andere Grund, warum sie beide nicht in die Partei eingetreten waren.	Ja, i arbetsfronten hade de utnämnt honom till en liten post inom fabriken, och just detta var ytterligare en orsak till att makarna inte hade gått in i partiet.

In einigen Fällen hat Stubbendorff die Phänomene mit einer Erklärung ins Schwedische übersetzt. Unten werden zwei Beispiele dafür gezeigt.

Fallada, 1947 und 2011	Schwedische Übersetzung, 1948

⁷³ Koller 1997, S. 232ff.

... sie haben so lange geflüstert – bei <i>einem</i> Glase Bier -, bis der Wirt sie darauf aufmerksam gemacht hat, daß er schon dreimal Polizeistundegeboten hat, de har suttit och viskat så länge – vid <i>ett</i> glas öl – att värden har påpekats för dem att han redan tre gånger har sagt att lokalen ska stängas , ...
Beim Kammergerichtsrat Fromm, von dem man nicht genau wußte, ob er 33 seines Alters oder der Nazis wegen in Pension gegangen war, brannte eigentlich stets die halbe Nacht Licht, bei dem war es nicht verwunderlich.	Hos kammarrättsrådet, som år 1933 vid nazisternas makttillträde hade avgått med pension - man visste inte om det var av åldersskäl eller politiska orsaker - brukade ljuset alltid vara tänt halva natten, så det var inte att förundra sig över.

Die fünfte Methode, die Adaption, hat Stubbendorff nicht in einem einzigen Fall benutzt. Die Adaption muss, als eine Methode betrachtet werden, die den Text den ZielsprachenleserInnen anpasst.

Wie oben erwähnt wird, hat die revidierte Fassung von 2012 nur einmal gewählt, Stubbendorffs Übersetzungen der kulturspezifischen Phänomene zu verändern. Stubbendorffs Übersetzungen liegen nahe am Ausgangstext und man hat in der revidierten Fassung dieses Verhältnis offensichtlich nicht ändern wollen, auch wenn einige Phänomene, welche erwähnt werden, infolgedessen vielleicht nicht ganz begreiflich für die heutigen schwedischen LeserInnen sind. Ein Anlass dafür könnte sein, dass es in einer Appendix, der Ausgabe von 2012, Worterklärungen gibt, in dem 8 von den oben genannten 29 kulturspezifischen Phänomenen eingetragen sind. Diese Worterklärungen gibt es auch in der deutschen Ausgabe von 2011 und ist dementsprechend nicht eine Initiative der schwedischen revidierten Fassung von 2012.

Auf einige Schlussfolgerungen über verschiedene Strategien der Anpassungen des Ausgangstextes oder der ZielsprachenleserInnen, wenn es sich um kulturspezifische Phänomene handelt, kann man sich nicht beziehen, weil die beiden schwedischen Ausgaben sich nicht nennenswert unterscheiden. Das einzige, was man möglicherweise sagen kann, ist, dass die revidierte Fassung gewählt hat Stubbendorffs ausgangstexttreue Übersetzung nicht zu verändern.

3.2.5 Die direkte Rede

Ein/e Autor/in, der/die die direkte Rede umgangssprachlich markiert, tut das am meisten um etwas über die sprechende Person zu erzählen. Der/die Autor/in kann mit der direkten Rede eine Person geografisch platzieren, in eine soziale Schicht einordnen oder die Person auf eine andere Art und Weise charakterisieren. Wenn Übersetzung von direkter Rede in der Übersetzungsliteratur diskutiert wird, wird meistens festgestellt, dass eine Übersetzung von einem Text, der dialektale, regionale oder überregionale umgangssprachliche Markierungen

enthält, immer einen niedrigeren Grad von diesen Markierungen erreicht, als der Originaltext.⁷⁴ Dass ÜbersetzerInnen, in der Praxis, sparsam mit umgangssprachlichen Markierungen sind, hängt natürlich damit zusammen, dass es schwierig ist, eine Sprache zu übersetzen, die räumlich oder sozial verankert ist oder mit bestimmten Charakteren assoziiert wird, die in der Zielsprache keine Entsprechung haben. Gegen die Methode, einen Dialekt in der Ausgangssprache mit einem anderen Dialekt in der Zielsprache zu übersetzen, wird das Argument angeführt, dass das Risiko entsteht bei den ZielsprachenleserInnen unabsichtlich komische Wirkungen und falsche Assoziationen zu wecken.⁷⁵

Wann kann man eine Übersetzung direkter Reden, als ausgangstexttreu betrachten und wann kann sie als an die ZielsprachenleserInnen angepasst betrachtet werden? Lindqvist konstatiert, dass die ÜbersetzerInnen der Hochliteratur, die ihren Status als dem/der Schriftsteller/in untergeordnet betrachten, in höherem Grad umgangssprachliche Markierungen benutzen, als die ÜbersetzerInnen der Trivallliteratur. Die ÜbersetzerInnen der Trivallliteratur verhalten sich oft freier gegenüber dem Ausgangstext.⁷⁶ Laut Lindqvists Untersuchung bedeutet das also, dass die ÜbersetzerInnen, die mehrere umgangssprachliche Markierungen verwenden, näher am Ausgangstext bleiben, als die ÜbersetzerInnen, die umgangssprachlichen Markierungen mit standardisierter Schriftsprache ersetzen. Im theoretischen Ausblick, den Brems in ihrer Abhandlung gibt, stellt sie fest, dass die Ausdruckform des Textes ein Mittel des/der Schriftsteller/s/in ist, bestimmte Eindrücke bei den LeserInnen zu erwecken und dass „Die Dialektelemente aus den Texten herauszulösen und sie bei einer Übersetzung umzuformen, würde den Intentionen des Verfassers nicht entsprechen.“⁷⁷ Sie meint außerdem, dass das Verfahren, einen Dialekt mit dialektalen sprachlichen Markierungen der Zielsprache zu ersetzen, dazu führt, dass es dem/der Übersetzer/in gelingt, eine Übersetzung zu schaffen, welche für die ZielsprachenleserInnen verständlich ist, aber auch gleichzeitig dem Original treu bleibt.⁷⁸

In *Jeder stirbt für sich allein* benutzt Fallada umgangssprachliche Markierungen bei der direkten Rede. Er unternimmt dies für verschiedene Personen in unterschiedlichem Grad und er verwendet die Markierungen vor allem, um die sozialen Zugehörigkeiten der Figuren festzustellen, aber auch, um etwas über den Charakter der Person zu erzählen. In einigen wenigen Fällen sprechen die Figuren im Berliner Dialekt. In den schwedischen Ausgaben

⁷⁴ Gullin 1998, S. 109; Koller 1997, S. 123; Lindqvist 2002, S. 193.

⁷⁵ Brems 2004, S. 30; Lindqvist 2002, S. 193.

⁷⁶ Lindqvist 2002, S. 212 f.

⁷⁷ Brems 2004, S. 58.

⁷⁸ Brems 2004, S. 74.

werden überregionale umgangssprachliche Markierungen verwendet, die nicht mit einem besonderen Dialekt oder Soziolekt verknüpft sind. Im Gegenteil zu dem, was in der Übersetzungsliteratur gesagt wird, behaupte ich, dass die Übersetzung von 1948 ungefähr dieselbe Anzahl umgangssprachlicher Markierungen hat, wie Falladas Originaltext. Der schwedische Übersetzer, Knut Stubbendorff, benutzt oft phonologische Markierungen, während Fallada häufiger lexikale und syntaktische Markierungen verwendet. Außer der Tatsache, dass ich die Anzahl und die Arten umgangssprachlicher Markierungen gezählt habe, habe ich in meiner Analyse untersucht, in welchem Grad die schwedischen Ausgaben – im Vergleich mit Fallada - umgangssprachliche Markierungen für einzelne Personen verwenden. Ich habe die Übersetzung als ausgangstextorientiert beurteilt, wenn die umgangssprachliche Markierungen proportional ungefähr so verteilt sind wie im Original. Wenn die relativ gesehene Anzahl umgangssprachlicher Markierungen der Übersetzung für einzelne Personen nicht mit Falladas Niveau der umgangssprachlichen Markierungen übereinstimmt, habe ich die Übersetzung als zielsprachenleserorientiert eingestuft.

Als ich die Unterlagen für die Analyse der direkten Rede gesammelt habe, bin ich von der deutschen Ausgabe von 2011 ausgegangen. Ich habe die Analyse auf die ersten hundert Wörter in vollständigen Sätzen die jede Person sagt, begrenzt. Dies bedeutet, dass in den meisten Fällen mehr als hundert Wörter pro Person analysiert worden sind, weil die meisten Textabschnitte mit direkter Rede nicht genau nach hundert Wörtern einen Satz abschließen. In der deutschen Fassung von 1947 und in den beiden schwedischen Übersetzungen habe ich die dazu entsprechenden Textabschnitte herausgesucht. In der Ausgabe von 2011 sind es 93 Personen die mit direkter Rede sprechen. 4 von diesen Personen sind weder in der Fassung von 1947 noch in der Übersetzung von 1948 zu finden. Diese Personen werden infolgedessen aus der Analyse ausgeschlossen. Auch die 38 Personen, die weniger als hundert Wörter sagen, werden nicht in das Material der Analyse mit aufgenommen. Übrig bleiben 51 Personen, deren direkte Rede analysiert worden ist. Eine Person, Barkhausen, kommt zweimal vor, da seine Rede davon abhängig ist, ob er mit seinem Sohn oder anderen Leuten spricht. (Siehe Anhang 3)

Bei einem Vergleich der direkten Rede in den beiden deutschen Ausgaben, kann man feststellen, dass sie sich nicht nennenswert voneinander unterscheiden. Aus diesem Grund habe ich mich dafür entschieden, sie nicht einzeln zu zerlegen. Fallada verwendet verschiedene umgangssprachliche Markierungen: lexikale, phonologische und syntaktische. Lexikale Markierungen können umgangssprachliche Wörter, Kraftausdrücke, modale Wörter oder bildliche Ausdrücke sein. Fallada markiert die direkte Rede phonologisch, in dem er orthographische Veränderungen macht, die der gesprochenen Sprache ähnlicher als der

geschriebenen Sprache sind. Manchmal benutzt er auch eine Syntax, die mit der gesprochenen Sprache verknüpft ist. Um beurteilen zu können, in welchem Grad Fallada umgangssprachliche Markierungen, für verschiedene Personen verwendet hat, habe ich die folgende Einteilung benutzt:

3 = Grobe Umgangssprache

2 = Umgangssprache wird mehrmals markiert

1 = Umgangssprache wird ein oder wenige Male markiert

0 = Keine Markierung

Wenn ich eine Person einer Gruppe zugeteilt habe, habe ich nicht die genaue Anzahl umgangssprachlicher Markierungen gezählt oder genau beurteilt, um welche Art von Markierungen es sich handelt, sondern nur eine übersichtliche Bewertung vom Niveau der markierten Rede aufgezeigt.

Andererseits habe ich, um die Unterschiede zwischen den beiden schwedischen Ausgaben einfacher zu entdecken, die umgangssprachlichen Markierungen jeder Person in diesen Ausgaben gezählt und dazu notiert, um welche Art von Markierung es sich hierbei handelt. Die drei Arten von umgangssprachlichen Markierungen, welche in den schwedischen Ausgaben verwendet werden, sind: lexikale, phonologische und syntaktische Markierungen.

Die Ausgabe von 1948 enthält die meisten umgangssprachlichen Markierungen. In der Ausgabe von 2011 gibt es keine einzige Person, die mehr Markierungen hat, als in der Ausgabe von 1948 (siehe Anhang 3). Die Unterschiede werden besonders deutlich, je gröber eine Person spricht. In der Tabelle unten besteht die Gruppe 3 aus 4 Personen, welche in Falladas Text eine grobe Umgangssprache sprechen. Die Gruppe 2 weist 6 Personen auf, deren Umgangssprache mehrmals markiert wird. In Gruppe 1 gibt es 37 Personen, deren Umgangssprache ein oder wenige Male markiert wird und die Gruppe 0 besteht aus 4 Personen, die, bei denen das Sprechen mit der Schriftsprache gleichzusetzen ist. Für die schwedischen Ausgaben wird ein Durchschnitt der umgangssprachlichen Markierungen, pro Person, in jeder Gruppe angegeben.

Fallada, 1947 und 2011 Gruppe	Schwedische Übersetzung, 1948 Durchschnittliche Anzahl Umgangssprachliche Elemente	Schwedische revidierten Fassung, 2012 Durchschnittliche Anzahl Umgangssprachliche Elemente
3	25,2	9,8
2	12,5	6,8
1	4,4	3,0
0	0,2	0,0

Die vier Personen, die mit einer groben Umgangssprache in dem Ausgangstext sprechen, haben im Durchschnitt 25,2 umgangssprachliche Markierungen in der Ausgabe von 1948 und nur 9,8

in der Fassung von 2012. In der zweiten Gruppe, in der Fallada eine stark markierte Umgangssprache hat, haben die Personen in der Übersetzung von 1948 fast doppelt so viele Markierungen, als die in der revidierten Fassung von 2012. In der großen Gruppe, mit 37 Personen, die eine schwach markierte Umgangssprache im deutschen Text haben, sind die Unterschiede zwischen den schwedischen Ausgaben nicht so groß im Durchschnitt 4,4 Markierungen pro Person in der Übersetzung von 1948 und 3,0 in der Fassung von 2012.

Untersucht man näher, welche umgangssprachlichen Markierungen es in der Ausgabe von 1948 gibt und vergleicht man diese mit der Fassung von 2012, sieht man, dass es im Großen und Ganzen dieselben Wörter und Sätze sind, die markiert wurden. Der einzige Unterschied ist, dass man in der Fassung von 2012 viele von den umgangssprachlichen Markierungen weggelassen und sie in die Standardsprache umgeschrieben hat. Deutlich wird auch (siehe Anhang 3), dass es vorwiegend die phonologischen Markierungen sind, welche in Standardsprache abgeändert wurden. In der Übersetzung von 1948 gibt es im Analysematerial 131 phonologische Markierungen, in der Ausgabe von 2012 sind es nur 9. Die phonologischen Markierungen, die Stubbendorff verwendet hat, sind meistens von den Typen: mig → mej, de → dom, sådan → sån, med → me och nej → nää. Diese Markierungen sind konsequent in der Ausgabe aus dem Jahr 2012 abgeändert worden. Es liegt nahe zu glauben, dass die phonologischen Markierungen, die trotzdem noch vorhanden sind, aus Versehen beim Prüfungsprozess übersehen wurden. In der Ausgabe von 2012 wurden relativ wenige lexikalische Markierungen umgeschrieben oder ganz gestrichen. Einige dieser Beispiele sind: *kosing*, *glana*, *doran*, *snacka* und *fantamej*.

Im Anhang 4 wird tabellarisch dargestellt in welchem - relativ gesehenen - Maße die beiden schwedischen Fassungen die Anzahl umgangssprachlicher Markierungen pro Person auf dasselbe Niveau gebracht haben, wie dies bereits Fallada im Ausgangstext gemacht hat. Aus dieser Zusammenstellung ergibt es sich, dass die beiden Übersetzungen ziemlich gut der umgangssprachlichen Gradierung des Ausgangstextes folgen. Die Ausgabe von 2012 befindet sich auf einem niedrigeren Niveau, mit bedeutend weniger Markierungen. Jedoch sind es dieselben Personen, wie im Original, die in der Übersetzung mehrere Markierungen haben und dieselben Personen die weniger Markierungen haben.

Dass man in der revidierten Fassung gewählt hat, sparsam mit den umgangssprachlichen Markierungen zu sein, kann mit einem allgemeinen Trend in der schwedischen Literatur zusammenhängen. Dieser Trend deutet daraufhin, dass eine lange Tradition, verschiedene Sprachvarietäten in der direkten Rede zu markieren, ihren Höhepunkt in der Mitte des 20.

Jahrhunderts erreichte und dass sie danach zurückging.⁷⁹ Dass man außerdem vor allem die phonologischen Markierungen weggelassen hat, die, laut Larssons Untersuchung der Übersetzungsstrategien der umgangssprachlichen Rede, am wirkungsvollsten sind,⁸⁰ verstärkt weiter den Eindruck, dass Falladas derbe Sprache und ein Teil der Charakterisierung der Personen im Ausgangstext verloren gegangen sind. Diese Tendenz wird auch bei der Analyse der bildlichen Elemente bestätigt. Die bildlichen Ausdrücke, die oft in der direkten Rede vorkommen, sind häufig den ZielsprachenleserInnen angepasst oder ganz gestrichen worden. Dies hat zur Folge, dass die direkte Rede in mehreren Weisen in der Ausgabe von 2012, ferner vom Ausgangstext liegt, als die Übersetzung von 1948. Wenn es darum geht, die Anzahl der umgangssprachlichen Markierungen pro Person zu vergleichen, sind beide schwedischen Ausgaben dem Ausgangstext ziemlich treu geblieben.

3.3. Schlussfolgerungen

In zwei der untersuchten Erscheinungen (bildliche Elemente und direkte Rede) zeigt die Analyse eindeutig, dass die Übersetzung von 1948 dem Ausgangstext näher liegt, als die revidierte Fassung von 2012. Auch in keinem von den anderen untersuchten Gebieten hat sich herausgestellt, dass eine Übersetzung, welche in den letzteren Jahren gemacht wurde, ausgangstextgetreuer ist, als eine Übersetzung aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Eigennamen, bei denen sich die schwedischen Ausgaben unterscheiden, sind zu wenige, um weiterführende Schlussfolgerungen ziehen zu können. Bei den wenigen Fällen, die trotzdem identifiziert worden sind, zeigt ungefähr die Hälfte, dass die Übersetzung von 1948 der Zielsprache näher liegt. Die andere Hälfte kommt zu dem Resultat, dass die Fassung von 2012 der Zielsprache näher liegt. Möchte man versuchen den Grad der Zielsprachenanpassung in beiden Hälften zu beurteilen, so sind die Veränderungen, die man in der Ausgabe von 2012 gemacht hat, bedeutend stärker, als die der Übersetzung von 1948. Auch das Analysematerial der Maßeinheiten ist ziemlich klein und es ist vor allem schwer, eine Tendenz abzulesen - weder in Richtung des Ausgangstextes, noch in die Richtung der ZielsprachenleserInnen. Wenn es um die Übersetzung von kulturspezifischen Phänomenen geht, ist bereits die Übersetzung von 1948 dem Ausgangstext sehr treu. In der revidierten Fassung hat man dieses Verhältnis nicht geändert, sondern dieselbe Übersetzung beibehalten.

4. Zusammenfassung und Diskussion

⁷⁹ Lindqvist 2002, S. 191 f.

⁸⁰ Larsson 1992, S. 133 f.

Diese Arbeit hat zwei Übersetzungen von einem deutschen Roman verglichen. Das Ziel der Arbeit ist es gewesen, zu untersuchen, ob eine Übersetzung, die in den letzteren Jahren gemacht worden ist, dem Ausgangstext getreuer ist, als eine Übersetzung Mitte des 20. Jahrhunderts. Hierfür wurde Hans Falladas Roman *Jeder stirbt für sich allein* analysiert. Die deutschen Ausgaben von 1947 und 2011 und die beiden schwedischen Ausgaben von 1948 und 2012 sind analysiert worden. Die Ausgabe von 2012 ist keine neue Übersetzung, sondern eine revidierte Fassung der Übersetzung von 1948. Der Roman ist in fünf verschiedenen sprachlichen Gebieten untersucht worden: Eigennamen, Maßeinheiten, bildliche Elemente und idiomatische Wendungen, kulturspezifische Phänomene und direkte Rede.

Die Analyse der Untersuchung konnte nicht die Hypothese bestätigen. In zwei der untersuchten Gebieten (bildliche Elemente und direkte Rede) ist das Resultat eindeutig: die Übersetzung von 1948 hält sich strenger an den Ausgangstext, als die revidierte Fassung. Die schwedischen Ausgaben unterscheiden sich nicht genug in den anderen drei Gebieten, so dass man nur einige Schlussfolgerungen ziehen kann. Außerdem gibt es auch keine Tendenz, die darauf hindeutet, dass man versucht hat, die revidierte Fassung näher an den Ausgangstext zu bringen.

Eine Erklärung des Untersuchungsergebnisses könnte sein, dass Stubbendorffs Übersetzung von 1948, laut meiner Schätzung, bereits sehr nah am Ausgangstext ist. Diese Tatsache hat man in der revidierten Fassung nicht ändern wollen, außer in zwei Fällen. Man hat den ZielsprachenleserInnen die bildlichen Ausdrücke erklärt – meinem Erachten nach mehrmals unnötigerweise – und man hat Falladas grobe Sprache entschärft, was sich in den Analysen der Bildsprache und in der direkten Rede zeigt. Die Entschärfung der direkten Rede stimmt mit einer allgemeinen Tendenz der schwedischen Literatur überein⁸¹ und ist eher eine Anpassung an diese Tendenz, als eine Orientierung an den ZielsprachenleserInnen.

Drei der sprachlich analysierten Erscheinungen waren nicht sehr ausschlaggebend. Hat dies mit besonderen Verhältnissen in Falladas Romane zu tun oder sind einige von den sprachlichen Erscheinungen schlechte Untersuchungsfelder der Äquivalenz? Falladas Figuren haben keine Namen, die eine unterschwellige Bedeutung haben und die geografischen Namen in Berlin sind vielleicht nicht so unbekannt für die schwedischen LeserInnen, als dass sie einer Erklärung nötig wären. Damit gibt es nicht so viele Fälle, in denen der/die Übersetzer/in vor einer Wahl steht und das Analysematerial wurde damit auch sehr klein. Die Maßsysteme unterscheiden sich nicht so sehr zwischen Deutschland und Schweden und die Zeitepoche, in der der Roman

⁸¹ Lindqvist 2002, S. 191 f.

sich abspielt, ist nicht lange von unserer heutigen Zeit entfernt, als dass die genannten Maßeinheiten in Vergessenheit geraten wären. Die schwedischen Ausgaben unterscheiden sich nur in wenigen Fällen, wenn es um kulturspezifische Phänomene geht. Ein Grund dafür ist bestimmt, dass es in der Fassung von 2012 eine Appendix mit Worterklärungen gibt und vielleicht auch, dass man nicht zu große Eingriffe in Stubbendorffs Übersetzung machen wollte. Eine Neuübersetzung würde sich in diesem Fall vielleicht mehr von Stubbendorffs Übersetzung unterscheiden. Es ist auch möglich, dass einige der anderen sprachlichen Erscheinungen, die Newmark nennt, als problematisch beim Übersetzen gesehen werden können⁸², größere Auswirkungen auf das Untersuchungsergebnis haben können.

Um eine Antwort auf die Frage zu bekommen, ob es eine allgemeine Tendenz ist, dass die heutige schwedische Übersetzungsliteratur näher am Ausgangstext bleibt, reicht es nicht aus, einen einzigen Roman zu analysieren. Die Resultate können Zufälle sein. Vielleicht ist gerade Stubbendorff, mit seiner ausgangstexttreuen Übersetzungen von der Norm anderer ÜbersetzerInnen der 40er Jahren abgewichen. Um ein zuverlässiges Resultat zu bekommen müssen mehrere Romane untersucht werden. Es sollte auch interessant sein zu sehen, ob eine Neuübersetzung deutlich ausschlaggebender, als eine revidierte Fassung ist.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Fallada, Hans (1947): *Jeder stirbt für sich allein*. Berlin: Aufbau Verlag.

Fallada, Hans (1948): *En mot alla*. Övers. Knut Stubbendorff. Stockholm: Bonnier.

Fallada, Hans (2011): *Jeder stirbt für sich allein*. Ungekürzte Neuausg. Berlin: Aufbau Verlag.

Fallada, Hans (2012): *Ensam i Berlin*. Övers. Knut Stubbendorff och Per Lennart Månsson; Redaktör, språklig modernisering Corinna Müller. Oavkortad nytg. Stockholm: Lind & Co.

Sekundärliteratur

⁸² Newmark 1986, S. 47.

- Bassnett, Susan (2002): *Translation studies*. 3. ed. London: Routledge.
- Brembs, Gunhild (2004): *Dialektelemente in deutscher und schwedischer Literatur und ihre Übersetzung: von Schelch zu eka, von ilsnedu zu bösartig*. Diss. Stockholm: Univ.
- Broeck, Raymond van den (1981): "The limits of translatability exemplified by metaphor translation." *Poetics today*, 1981(2):4, S. 73-87.
- Catford, John Cunnison (1965): *A linguistic theory of translation. An essay in applied linguistics*. London: Oxford Univ. Press.
- Gullin, Christina (1998): *Översättarens röst. En studie i den skönlitterära översättarens roll med utgångspunkt i översättningar av Else Lundgren och Caj Lundgren*. Diss. Lund: Univ.
- Hygrell, Dorothea (1997): *Att översätta komik. En undersökning av funktionsförändringar i tyska översättningar av svensk skönlitteratur*. Diss. Uppsala: Univ.
- Ingo, Rune (2007): *Konsten att översätta. Översättandets praktik och didaktik*. 1. uppl. Lund: Studentlitteratur.
- Josefsson, Susanne (2006): *Från långbyxor till långa benkläder. En jämförelse på ord- och frasnivå mellan tre svenska versioner av Thomas Manns Buddenbrooks*. C-uppsats i svenska språket. Örebro: Univ.
- Kittel, Harald, House, Juliane & Schultze, Brigitte (red.) (2004-2011): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Teilbd 1-3*. Berlin: de Gruyter.
- Koller, Werner (1972): *Grundprobleme der Übersetzungstheorie. Unter besonderer Berücksichtigung schwedisch-deutscher Übersetzungsfälle*. Diss. Stockholm: Univ. Bern: A. Francke Verlag.
- Koller, Werner (1997): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 5., aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Quelle und Meyer.
- Koller, Werner (2004): „Der Begriff der Äquivalenz in der Übersetzungswissenschaft.“ In: Kittel, H., House, J. & Schultze, B. (red.). *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Teilbd 1*. Berlin: de Gruyter, S. 343-354.
- Larsson, Mats (1992): *Från tjeckiska till svenska. Översättningsstrategier för litterärt talspråk*. Diss. Stockholm: Univ.
- Larsson, Mats (2006): "Den tappre soldaten Švejk i gammal och ny tappning." In: Lindqvist, Yvonne (red.): *Gränslösa texter. Perspektiv på översättning*. Uppsala: Hallgren & Fallgren, S. 52-72.
- Lindqvist, Yvonne (2002): *Översättning som social praktik. Toni Morrison och Harlequinserien Passion på svenska*. Diss. Stockholm: Univ.
- März, Ursula (2012): „Der Mensch als Maschine.“ *Zeit online*, 2012:6. Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius. <http://www.zeit.de/2012/06/L-B-Dickens/komplettansicht> [August 2013].

Newmark, Peter (1986): "Translation studies. Eight tentative directions for research and some dead ducks." In: Wollin, Lars & Lindquist, Hans (ed.): *Translation studies in Scandinavia. Proceedings from The Scandinavian symposium on Translation Theory (SSOTT) II Lund 14-15 June, 1985*. Malmö: Gleerup, S. 37-50.

Newmark, Peter (1988): *A textbook of translation*. Hemel Hempstead: Prentice-Hall International.

Nida, Eugene A. & Taber, Charles R. (1969): *The theory and practice of translation*. Leiden: Brill.

Rosell Steuer, Pernilla (2004): *-ein allzu weites Feld?: zu Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis anhand der Kulturspezifika in fünf Übersetzungen des Romans "Ein weites Feld" von Günter Grass*. Diss. Stockholm: Univ.

Schäffner, Christina (2004): „Systematische Übersetzungsdefinitionen.“ In: Kittel, H., House, J. & Schultze, B. (red.): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Teilbd 1*. Berlin: de Gruyter, S. 101-117.

Störig, Hans Joachim (red.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Sundström, Gun-Britt (2001): "Att översätta måttord." *Språkvård. Tidskrift utgiven av Svenska språknämnden*, 2001:2, S. 4-9.

Vermeer, Hans J. (1986): „Übersetzen als kultureller Transfer.“ In: Snell-Hornby, Mary (red.): *Übersetzungswissenschaft - eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag, S. 30-53.

Wollin, Lars (2011): „Die Übersetzungskultur in Schweden.“ In: Kittel, H., House, J. & Schultze, B. (red.): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Teilbd 3*. Berlin: Walter de Gruyter, S. 2152-2155.

Wörterbücher

Duden online. Berlin: Dudenverlag. <http://www.duden.de/woerterbuch> [Mai 2013].

Palm Meister, Christine & Odeldahl, Anders (1993): *Norstedts tyska idiombok*. Stockholm: Norstedt.

SAOB (Svenska akademiens ordbok). Göteborg: Svenska Akademien, OSA-projektet. <http://g3.spraakdata.gu.se/saob> [Mai 2013].

SAOL (Svenska akademiens ordlista över svenska språket). 13. uppl. Stockholm: Svenska akademien. http://www.svenskaakademien.se/svenska_spraket/svenska_akademiens_ordlista/saol_pa_natet/ordlista [Mai 2013].

Anhang

Zur Arbeit gehören vier Anhänge, die unten eingefügt sind. Der Analyse liegen außerdem weitere ausgewählte sprachliche Erscheinungen zu Grunde, die in *Jeder stirbt für sich allein* vorkommen. Das gesamte Material ist jedoch zu umfassend, um in einem Anhang präsentiert zu werden. Die Unterlagen können auf Anfrage hin von der Verfasserin zugeschickt werden (E-Mail: carina.bergman@live.se).

Anhang 1

Bildliche Ausdrücke, die sich in den schwedischen Übersetzungen unterscheiden

Duden online, Svenska akademins ordbok, Svenska akademins ordlista und Norstedts tyska idiombok wurden benutzt, um festzustellen, ob die bildlichen Ausdrücke lexikalisiert sind.

S. 1947	Ty	Sv 1948	Sv 2012
18	andere besser angeschrieben	andra som har förhand	andra som har första tjing
	Duden: bei jemandem gut angeschrieben sein; weil man sich irgendwie hervorgetan hat, von jemandem so geschätzt werden, dass man auf Nachsicht oder Erfüllung seiner Wünsche rechnen kann	SAOB tr 1927: spelt. i fråga om kortspel, om det förhållande att ngn är i tur att börja spelet, bjuda, spela (ut) sitt kort före de andra medspelare (före ngn av dem), om den plats som intages av en sådan spelare; jfr UTSPEL. Sitta i förhand. Ha förhand(en)	SAOB tr 2005: ha första tjing (på ngt), ha första nyttjanderätt. Belagt: 1924
	Norstedts: stå högt i kurs hos ngn	Norstedts: ---	Norstedts: ---
19	den Karren aus dem Dreck gerissen hatte	drog kärran upp ur lorten	drog kärran upp ur leran
	Duden: die Karre/den Karren [für jemanden] aus dem Dreck ziehen; eine verfahrenere Angelegenheit [die ein anderer verschuldet hat] bereinigen	SAOB tr 1939: Kjöra kärran i lorten: i vissa bildl. använda uttr. som beteckna att ngt bringas, råkar, befinner sig, lämnas i svåra, olyckliga förhållanden; numera bl. (föga br.) i uttr. köra (ned) kärran i dyn, kärran kör (ned) i dyn	SAOB tr 1939: Kjöra kärran i lorten: i vissa bildl. använda uttr. som beteckna att ngt bringas, råkar, befinner sig, lämnas i svåra, olyckliga förhållanden; numera bl. (föga br.) i uttr. köra (ned) kärran i dyn, kärran kör (ned) i dyn
	Norstedts: ställa upp och hjälpa ngn [att reda upp ngt]	Norstedts: ---	Norstedts: ---
24	hochnäsig	höga i korken	arroganta
	Duden: eingebildet und töricht und deshalb andere unfreundlich und geringschätzig behandelnd	SAOB tr 1937: hög i korken, självsäker	
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	
156	kein Hahn kräht danach	ingen hane gal för den skull	ingen bryr sig

	Duden: nach jemandem/etwas krächt kein Hahn; niemand kümmert sich um jemanden/etwas, fragt nach jemandem/etwas	SAOB: ---	
	Norstedts: inte en själ frågar efter ngn	Norstedts: ---	
172a	kriege ich meinen reingewürgt	får jag på huden	får jag på pälsen
	Duden: jemandem eine/eins reinwürgen (gegen jemanden etwas unternehmen, was ihm unangenehm ist und seine Aktivitäten einschränkt)	SAOB tr 1932: i uttr. ge ngn på huden, få (äv. få sig) på huden, ge ngn resp. få stryk; i sht: ge ngn resp. få uppsträckning "ovett"	SAOB tr 1955: i uttr. angivande omild behandling o. d.; numera bl. (vard.) ge ngn på pälsen, ge ngn stryk, ge ngn på huden; ge ngn uppsträckning, "ovett"; få på pälsen, få stryk, få på huden osv. Belagt: 1737
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	Norstedts: ---
172b	würgen Sie mir einen rein	ger ni i er tur mig på huden	ger ni er tur mig på pälsen
	Duden: jemandem eine/eins reinwürgen (gegen jemanden etwas unternehmen, was ihm unangenehm ist und seine Aktivitäten einschränkt)	SAOB tr 1932: i uttr. ge ngn på huden, få (äv. få sig) på huden, ge ngn resp. få stryk; i sht: ge ngn resp. få uppsträckning "ovett"	SAOB tr 1955: i uttr. angivande omild behandling o. d.; numera bl. (vard.) ge ngn på pälsen, ge ngn stryk, ge ngn på huden; ge ngn uppsträckning, "ovett"; få på pälsen, få stryk, få på huden osv. Belagt: 1737
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	Norstedts: ---
181	ein bißchen sehr aus dem Leim gegangen	rätt så till åren kommen	hade gått upp i limningen rätt ordentligt

	Duden: aus dem Leim gehen (umgangssprachlich: 1. [von etwas, was aus zusammengefügt Teilen besteht] entzweigen, sich in seine Einzelteile auflösen: der Stuhl, die Bank, das Buch ist aus dem Leim gegangen. 2. [von einer Freundschaft, Bindung] zerbrechen: ihre Ehe ist aus dem Leim gegangen. 3. dick werden)		SAOB tr 1940: om person: falla ihop, "explodera". SAOL13: gå upp i limningen: bli mycket upprörd
	Norstedts: 1 gå (falla) sönder, 2 lägga på hullet, förlora figuren	Norstedts: vara till åren kommen	Norstedts: ---
210	werde ihn zwiebeln	randa honom	klå upp honom
	Duden: jemandem hartnäckig [mit etwas] zusetzen; schikanieren	SAOB tr 1956: åstadkomma ränder, strimor gm slag (av käpp l. piska o. d.) på (ngn, igns rygg o. d.); äv. i allmänare anv.: prygla, slå (gul o. blå), klå (upp). Belagt: 1888	SAOB tr 1936: ge (ngn) stryk
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	Norstedts: klå upp ngn
234	Ich hab mächtigen Kohldampf	Jag är väldigt sugen	Jag är utsvulten
	Duden: starkes Hungergefühl; großer Hunger, von dem jemand befallen ist	SAOB tr 1997: (mycket) hungrig; som känner behov av o. begär efter föda. Belagt: 1842	
	Norstedts: Kohldampf schieben; svälta, få gå hungrig	Norstedts: ---	
244	mache ich dir Beine	ska jag sätta ben inunder dej	ska jag sätta fart på dig
	Duden: jemanden fortjagen; jemanden antreiben; sich schneller zu bewegen	SAOB tr 1903: sätta ben under ngn, få ngn att springa	SAOB tr 1924: i uttr. sätta fart, sätta sig i hastig rörelse; sätta fart på (ngn, ngt)
	Norstedts: 1 jaga iväg ngn, 2 jaga på ngn, få ngn att raska på	Norstedts: ---	Norstedts: ---
256	ist das ganze Geschäft doch Essig	hur fint det hela ligger till	hela affären blir fördärvad
	Duden: es ist vorbei/aus mit etwas; es wird nichts [mehr] aus etwas; etwas kommt nicht [mehr] zustande		
	Norstedts: ---	Norstedts: ligga bra till hos ngn	Norstedts: fördärva; fördärva ngt för ngn

273	in bester Butter	saken e biff	saken är uppklarad
	Duden: es ist alles in Ordnung	SAOB: ---; Wiktionary: den fria ordboken 2013: det är ordnat eller färdigt. Etymologi: Gammal soldatslang för positivt svar på äskande, bif. (bifalles).	
	Norstedts: allt är som det ska, allt är väl, allt är i sin ordning	Norstedts: klara biffen	
308	war es Essig	hade jag ois med	blev det inget med
	Duden: es ist vorbei/aus mit etwas; es wird nichts [mehr] aus etwas; etwas kommt nicht [mehr] zustande	SAOL13: otur	
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	
325	macht ihm ein bißchen Beine	sätt ben under honom	sätt fart på honom
	Duden: jemanden fortjagen; jemanden antreiben; sich schneller zu bewegen	SAOB tr 1903: sätta ben under ngn, få ngn att springa	SAOB tr 1924: i uttr. sätta fart, sätta sig i hastig rörelse; sätta fart på (ngn, ngt)
	Norstedts: 1 jaga iväg ngn, 2 jaga på ngn, få ngn att raska på	Norstedts: ---	Norstedts: ---
331	Ein komischer Peter	Konstig kropp	Konstig figur
	Duden: Pierrot: komische Figur, vor allem der französischen Pantomime; französisch Pierrot, eigentlich = Peterchen, Verkleinerungsform von: Pierre= Peter	SAOB tr 1938: lustig kropp, konstig; besynnerlig; kuriös; lustig "figur"; "kurre"; "prisse"; Du är mig just en konstig kropp.	SAOB tr 1924: Om människa (stundom djur, ngt åskådligt i allm.) ss. representeran de ett visst slag av utseende; en viss karaktärstyp; ofta om diktad person i roman; skådespel o. d.; äv. i nedsättande mening; "typ", "individ", "kropp". Ur mörkret uppdök plötsligt en

			mänsklig figur. Det var en konstig, kuriös figur.
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	Norstedts: ---
341a	Sie alter schlauer Verbrecher	gamle fullflätade förbrytare	gamle fullfjädrade förbrytare
	Duden: (auch als Schimpfwort) du elender Verbrecher!	fullflätad: SAOB tr 1926: durkdriven, "genomslängd"; ärke-; äv.: genomlistig, ytterst slipad.	fullfjädrad: SAOB tr 1926: (i sht vard.) bildl.: fullt utvecklad, utbildad, fullfärdig; äv.: fullt bevandrad, hemmastadd (i ngt); fullkomlig, riktig, genuin (mest i dålig mening); äv. abs.: durkdriven.
	Norstedts: schlau sein; vara en pina, vara jättejobbig	Norstedts: ---	Norstedts: ---
341b	dem Kamel, ... was für ein Kamel er ist	den kamelen ... vilken dromedar han är	den åsnan ... vilken idiot han är
	Duden: Dummkopf, Trottel	kamel: SAOB tr 1935: oeg. o. bildl., med förklenande, ringaktande innebörd om djur, människa; dromedar: SAOB tr 1922: (hvard.) föraktligt, nedsättande om person, annan varelse) för att beteckna honom ss. stor o. lunsig, tölpig o. tafatt, dum o. d.	åsna: SAOL13: dumhuvud
	Norstedts: ---	Norstedts: ---	Norstedts: ---
357	macht er alle hin	må det gå på huset med det hela	han är beredd att gå över lik

	<p>Duden: umbringen; zerstören, dem Erdboden gleichmachen</p>	<p>hus: SAOB tr 1932: (vard.) bildl. i uttr. ta hus, bära hän; särsk. (starkt vard.) i det allittererande uttr. det tar hus i helvete, helsike o. d.; det "går åt helvete", det gå rent galet; stundom äv. i uttr. det bär hus i helvete o. d. Hvert skall det här ta hus.</p>	<p>SAOB tr 1940: i uttr. vägen dit går (endast) (då får han gå) över mitt lik o. d., för att beteckna att man kommer att försvara ngt med sitt liv, att till det yttersta motsätta sig ngt.</p>
	<p>Norstedts: ---</p>	<p>Norstedts: ---</p>	<p>Norstedts: ---</p>

Anhang 2

Die Kategorisierung geht auf Van den Broecks Übersetzungsverfahren für Metaphern zurück.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seite in der ersten deutschen Ausgabe aus 1947 an, in der der bildliche Ausdruck vorkommt.

	1948	2012
Der bildliche Ausdruck wird mit demselben Ausdruck übersetzt (der Ausdruck kann in der Zielsprache lexikalisiert sein, muss aber nicht)	19, 156, 244, 325	19, 181
Der bildliche Ausdruck wird mit einem anderen bildlichen Ausdruck übersetzt	18, 24, 172a, 172b, 181, 210, 234, 256, 273, 341a, 341b, 357	18, 172a, 172b, 210, 256, 341a, 341b, 357
Der Ausdruck wird mit einem Wort oder Satz, der nicht bildlich ist, übersetzt	308, 331	24, 156, 234, 244, 273, 308, 325, 331
Revision notwendig - nicht notwendig		
Notwendig	18, 24, 172a, 172b, 181, 234, 244, 256, 325, 341a, 357	
Nicht notwendig	19, 156, 210, 273, 308, 331, 341b	

Anhang 3

Direkte Rede

Fallada:

3 = Grobe Umgangssprache

2 = Umgangssprache wird mehrmals markiert

1 = Umgangssprache wird ein oder wenige Male markiert

0 = Keine Markierung

Schwedische Übersetzungen (die Zahlen geben an, wie oft Umgangssprache mit den unten genannten Gruppen markiert wird):

L = Umgangssprache lexikalisch markiert

P = Umgangssprache phonologisch markiert

S = Umgangssprache syntaktisch markiert

Personen	Fallada	Schwedische Übersetzung 1948	Schwedische Übersetzung 2012
Alten Persicke	3	L=10, P=9 Summe: 19	L=8 Summe: 8
Barkhausen (spricht mit Kuno-Dieter)	3	L=10, P=16, S=4 Summe: 30	L=10, P=2, S=4 Summe: 16
Bengel	3	L=3, P=27, S=2 Summe: 32	L=1, P=2, S=1 Summe: 4
Kuno-Dieter	3	L=12, P=6, S=2 Summe: 20	L=7, P=1, S=3 Summe: 11
Alte Frau	2	L=2, P=6, S=2 Summe: 10	L=2, P=2 Summe: 4
Barkhausen	2	L=5, P=9, S=2 Summe: 16	L=4, S=2 Summe: 6
Enno	2	L=7, P=7, S=1 Summe: 15	L=6 Summe: 6
Klebs	2	L=8, P=1 Summe: 9	L=7 Summe: 7
Prall	2	L=7, P=1, S=4 Summe: 12	L=7, S=3 Summe: 10
Scharfrichter	2	L=7, P=6 Summe: 13	L=7, P=1 Summe: 8
Ankläger Pinscher	1	L=2, S=1 Summe: 3	L=2, S=1 Summe: 3
Anna Quangel	1	L=3, P=6, S=1 Summe: 10	L=3, S=1 Summe: 4
Anna Schönlein	1	L=1, S=1 Summe: 2	L=1, S=1 Summe: 2
Anwalt	1	S=1 Summe: 1	S=1 Summe: 1
Arzt	1	L=5, P=1 Summe: 6	L=5, P=1 Summe: 6
Baldur	1	L=4 Summe: 4	L=4 Summe: 4
Braunhemd	1	L=3, P=6, S=2 Summe: 11	L=3, S=2 Summe: 5
Der Säugling	1	P=1, S=1 Summe: 2	S=1 Summe: 1
Direktor	1	L=2 Summe: 2	L=2 Summe: 2
Ein älterer Mann	1	L=1, P=2 Summe: 3	L=1 Summe: 1

Escherich	1	L=1, S=3 Summe: 4	L=1, S=3 Summe: 4
Eva Kluge	1	L=2, P=4, S=1 Summe: 7	L=1 Summe: 1
Frau Gesch	1	L=1, P=5, S=1 Summe: 7	L=1 Summe: 1
Fräulein Kiesow	1	L=3, S=2 Summe: 5	L=2, S=1 Summe: 3
Gefängnisdirektor 2	1	L=3, P=1, S=1 Summe: 5	L=3 Summe: 3
Grigolet	1	L=8, P=1 Summe: 9	L=8 Summe: 8
Harteisen	1	L=2 Summe: 2	L=2 Summe: 2
Hete Häberle	1	L=4, P=2, S=1 Summe: 7	L=4, S=1 Summe: 5
Karl Hergesell	1	L=2, P=1 Summe: 3	L=2 Summe: 2
Kienschäper	1	L=3, P=1 Summe: 4	L=2 Summe: 2
Kriminalassistent Schröder	1	L=1, S=3 Summe: 4	L=1, S=3 Summe: 4
Kriminalkommissar Rusch	1	L=2, S=1 Summe: 3	L=2, S=1 Summe: 3
Laub	1	L=3, S=1 Summe: 4	L=3, S=1 Summe: 4
Oberarzt Dr. Martens	1	L=1 Summe: 1	L=1 Summe: 1
Oberpostsekretär	1	L=3, P=1, S=1 Summe: 5	L=2, S=1 Summe: 3
Otto Quangel	1	L=5, P=2, S=2 Summe: 9	L=5, S=2 Summe: 7
Pastor	1	L=4 Summe: 4	L=4 Summe: 4
Politische Leiter	1	L=1, P=2, S=3 Summe: 6	S=3 Summe: 3
Präsident Feisler	1	L=1 Summe: 1	L=1 Summe: 1
Rechtsanwalt Dr. Stark	1	L=1 Summe: 1	L=1 Summe: 1
Reichhardt	1	L=1, S=1 Summe: 2	L=1, S=1 Summe: 2
Reviervorsteher Kraus	1	S=1 Summe: 1	S=1 Summe: 1
SS-Mann 2	1	L=7, P=1 Summe: 8	L=7 Summe: 7
Toll	1	L=2 Summe: 2	L=1 Summe: 1
Trudel	1	L=4, P=5 Summe: 9	L=4 Summe: 4
Uniformierten	1	S=3 Summe: 3	S=3 Summe: 3
Zott	1	L=1, S=2 Summe: 3	L=1, S=2 Summe: 3
Frau Rosenthal	0	Summe: 0	Summe: 0
Kammergerichtsrat Fromm	0	Summe: 0	Summe: 0
Pastor Friedrich Lorenz	0	P=1 Summe: 1	Summe: 0
Personalchef	0	Summe: 0	Summe: 0

Anhang 4

Direkte Rede - Einteilung nach Grad der Umgangssprache

Die Personen, deren direkte Rede, im Ausgangstext, in derselben Gruppe eingeordnet ist, haben dieselbe Farbe bekommen. Die Personen in den schwedischen Übersetzungen sind nach Anzahl umgangssprachlicher Markierungen geordnet, aber die Personen haben dieselben Farben behalten, wie sie in den Gruppierungen des Ausgangstextes haben.

Einteilung

Fallada 1947 und 2011

Die Kategorisierung erfolgte nach meiner eigenen Beurteilung gemacht. Ich habe die ersten hundert Wörter, die jeder Person sagt, studiert und danach die Personen in folgende Gruppen eingeteilt:

3 (blau) = Grobe Umgangssprache

2 (rot) = Umgangssprache wird mehrmals markiert

1 (grün) = Umgangssprache wird ein oder wenige Male markiert

0 (gelb) = Keine Markierung

Schwedische Übersetzungen 1948 und 2012

Die Zahlen in Klammern zeigen, wie oft Umgangssprache, in den hundert ersten Wörtern der/des jeweiligen SprecherIn, markiert wird.

Platzierung	Fallada (Gruppe)	1948 (Anzahl von markierter direkten Rede)	2012 (Anzahl von markierter direkten Rede)
1	Alten Persicke (3)	Bengel (32)	Barkhausen (spricht mit Kuno-Dieter) (16)
2	Barkhausen (spricht mit Kuno-Dieter) (3)	Barkhausen (spricht mit Kuno-Dieter) (30)	Kuno-Dieter (11)
3	Bengel (3)	Kuno-Dieter (20)	Prall (10)
4	Kuno-Dieter (3)	Alten Persicke (19)	Alten Persicke (8)
5	Alte Frau (2)	Barkhausen (16)	Scharfrichter (8)
6	Barkhausen (2)	Enno (15)	Grigolet (8)
7	Enno (2)	Scharfrichter (13)	Klebs (7)
8	Klebs (2)	Prall (12)	Otto Quangel (7)
9	Prall (2)	Braunhemd (11)	SS-Mann 2 (7)
10	Scharfrichter (2)	Alte Frau (10)	Arzt (6)

11	Ankläger Pinscher (1)	Anna Quangel (10)	Barkhausen (6)
12	Anna Quangel (1)	Klebs (9)	Enno (6)
13	Anna Schönlein (1)	Grigolet (9)	Braunhemd (5)
14	Anwalt (1)	Otto Quangel (9)	Hete Häberle (5)
15	Arzt (1)	Trudel (9)	Alte Frau (4)
16	Baldur (1)	SS-Mann 2 (8)	Anna Quangel (4)
17	Braunhemd (1)	Eva Kluge (7)	Baldur (4)
18	Der Säugling (1)	Frau Gesch (7)	Bengel (4)
19	Direktor (1)	Hete Häberle (7)	Escherich (4)
20	Ein älterer Mann (1)	Arzt (6)	Kriminalassistent Schröder (4)
21	Escherich (1)	Politische Leiter (6)	Laub (4)
22	Eva Kluge (1)	Fräulein Kiesow (5)	Pastor (4)
23	Frau Gesch (1)	Gefängnisdirektor 2 (5)	Trudel (4)
24	Fräulein Kiesow (1)	Oberpostsekretär (5)	Ankläger Pinscher (3)
25	Gefängnisdirektor 2 (1)	Baldur (4)	Fräulein Kiesow (3)
26	Grigolet (1)	Escherich (4)	Gefängnisdirektor 2 (3)
27	Harteisen (1)	Kienschäper (4)	Kriminalkommissar Rusch (3)
28	Hete Häberle (1)	Kriminalassistent Schröder (4)	Oberpostsekretär (3)
29	Karl Hergesell (1)	Laub (4)	Politische Leiter (3)
30	Kienschäper (1)	Pastor (4)	Uniformierten (3)
31	Kriminalassistent Schröder (1)	Ankläger Pinscher (3)	Zott (3)
32	Kriminalkommissar Rusch (1)	Ein älterer Mann (3)	Anna Schönlein (2)
33	Laub (1)	Karl Hergesell (3)	Direktor (2)
34	Oberarzt Dr. Martens (1)	Kriminalkommissar Rusch (3)	Harteisen (2)
35	Oberpostsekretär (1)	Uniformierten (3)	Karl Hergesell (2)
36	Otto Quangel (1)	Zott (3)	Kienschäper (2)
37	Pastor (1)	Anna Schönlein (2)	Reichhardt (2)
38	Politische Leiter (1)	Der Säugling (2)	Anwalt (1)
39	Präsident Feisler (1)	Direktor (2)	Der Säugling (1)
40	Rechtsanwalt Dr. Stark (1)	Harteisen (2)	Ein älterer Mann (1)
41	Reichhardt (1)	Reichhardt (2)	Eva Kluge (1)
42	Reviervorsteher Kraus (1)	Toll (2)	Frau Gesch (1)
43	SS-Mann 2 (1)	Anwalt (1)	Oberarzt Dr. Martens (1)
44	Toll (1)	Oberarzt Dr. Martens (1)	Präsident Feisler (1)
45	Trudel (1)	Pastor Friedrich Lorenz (1)	Rechtsanwalt Dr. Stark (1)
46	Uniformierten v	Präsident Feisler (1)	Reviervorsteher Kraus (1)
47	Zott (1)	Rechtsanwalt Dr. Stark (1)	Toll (1)
48	Frau Rosenthal (0)	Reviervorsteher Kraus (1)	Frau Rosenthal (0)
49	Kammergerichtsrat Fromm (0)	Frau Rosenthal (0)	Kammergerichtsrat Fromm (0)
50	Pastor Friedrich Lorenz (0)	Kammergerichtsrat Fromm(0)	Pastor Friedrich Lorenz (0)
51	Personalchef (0)	Personalchef (0)	Personalchef (0)